Inschriften aus Korkyra.

(Hierzu eine Tafel.)

Der bereits durch seine Illustrazioni Corciresi als eifriger Erforscher der Antiquitäten seiner Vaterstadt bekannte Mustoxydis hatte eine lange Reihe von Jahren hindurch ein umfassendes Werk über Korkyra unter der Feder und bezog dafür eine jährliche Unterstützung von der ionischen Regierung. Im Jahr 1853 ward ihm diese durch den Lord-Obercommissär Henry Ward entzogen. Mögen die Motive dieser Entziehung gewesen sein, welche sie wollen[1]), für die Wissenschaft ist daraus der nicht unbedeutende Schaden erwachsen, daß nicht allein das bereits zu einer ziemlichen Ausführung gediehene Werk von Mustoxydis nicht weiter fortgesetzt wurde, sondern auch die schon gedruckten Bogen in ihrem fragmentarischen Zustand nicht in den Buchhandel kamen, und nachdem Mustoxydis unterdeß auch verstorben ist, nie kommen werden. Bei seiner diesjährigen Anwesenheit in Korfu ist es jedoch dem unermüdlichen Erforscher des griechischen Mittelalters, Professor Hopf, gelungen, zwei Exemplare der gedruckten Bogen zu erlangen, deren eines er in alter Freundschaft an unsere Universitätsbibliothek abgetreten hat. Das Werk, soweit es gedruckt ist, führt den Titel: Delle cose Corciresi. volume primo. Corfu 1848 (in Quart) und enthält S. 5—40 eine Darstellung der mythischen Zeiten Korkyra's (das erste Buch), S. 41—96 die alte Geschichte der Insel (das zweite Buch), S. 97—151 die Behandlung der dortigen Religion, Regierungsform, Einrichtungen, Künste u. s. w. (das dritte Buch), S. 161—335 sämmtliche korkyräische Inschriften (das vierte und fünfte Buch), S. 336. 377—384 die einheimischen Münzen (Theile des sechsten Buchs); S. 385—441 (das siebente Buch) und S. 441—464 (Anfang des achten Buchs) die mittelalterliche Geschichte der Insel; S. 634—696 den Anfang der Anmerkungen und endlich S. III—LXXII den Anfang der Dokumente (A = Rangabé antiq. hell. I n. 115; B = ἐφημ. ἀρχαιολ. 1839 N. 158; die übrigen mittelalterlich).

1) Vergl. Vischer, Erinnerungen und Eindrücke aus Griechenland S. 25.

Da unter den Inschriften viele und interessante Nummern sich finden, welche nur hier publicirt sind, zum Theil auch bekannte Monumente durch die neue vom Verfasser besorgte Kollation Einzelnes gewinnen, so scheint es nicht überflüssig auch weiteren Kreisen hier alles das mitzutheilen, was sich in dieser Hinsicht in dem genannten Buche Neues findet, zumal nach dem eben Gesagten diese Publikation als so gut wie nicht existirend betrachtet werden muß; wie sie denn auch (meines Wissens) zwar nicht in Griechenland (vgl. z. B. *Φιλίστωρ* Band IIII Heft 5 S. 414 Anm. 1), wohl aber im occidentalischen Europa gänzlich unbekannt geblieben ist.

I Unedirte Inschriften [2])

1 (N. IV S. 182 bei Mustoxydis)

. . . ΣΤΟΝΤΡΟΠΟΝΚΑΙΤΟΝΑΛ . .
ΑΙΩΙΦΡΟΥΡΙΟΥΥΠΑΛΛΩΝ
. . . ΜΕΝΑΝΑΥΤΟΤΑΜΠΟΛ
ΥΣΑΥΤΟΣΑΥΤΟΝΕΠ
. . . ΔΥΝΟΥΣΟΙΠΡΟΔΗΛ
ΣΕΓΕΝΗΘΗΠΡΟ
. . . .

. . . ς τὸν τρόπον καὶ τὸν ἄλ[λον
αἰῶ φρουρίου ὑπ' ἄλλων
. . . μέναν αὐτὸ τὰμ πόλ[ιν
δεικν]ὺς αὐτὸς αὐτὸν ἐπ
κιν]δύνους οἱ προδηλ
ς ἐγενήθη προ

Diese im Jahr 1842 bei dem borgo delle Stratie gefundene Inschrift befindet sich jetzt in der reichen Sammlung des ehemaligen Schatzmeisters der ionischen Regierung Woodhuse, die bereits durch *Οἰκονομίδης, Λοκρικῆς ἀνεκδότου ἐπιγραφῆς διαφώτισις* S. 3 und Vischer, epigraph. und archäol. Beiträge aus Griechenland S. 1 ff. näher bekannt ist. Dies Bruchstück gehört ohne Zweifel zu einem Ehrendekret für einen im Krieg bewährten Bürger, ohne daß sich weitere Ergänzungen mit Sicherheit machen ließen.

2) Die Ergänzungen rühren, wenn ein anderer Urheber nicht ausdrücklich genannt wird, von Mustoxydis her, ebenso natürlich alle Provenienz-Angaben. Uebrigens vermeide ich, wo nichts darauf ankommt, die Schreibung in Unzialen, gebe aber selbstverständlich die Lücken und Punkte genau nach Mustoxydis wieder.

2 (N. XII S. 207)

. . . .
. . . . . ΘΑΜΑΝΩΝΠΕΡΙ . . . .
. . . . ΚΑΤΑΒΑΝΤΩΝΤΑΙΠΕ . . . .
ΛΟ
. . . . ΕΙΣΟΜΟΓΟΝΚΑΙΑΠΟΤΑΣ . . . . .
. . . ΕΦΑΝΟΡΙΖΕΙΝΤΑΣΚΩΜΑΣ . . . . .
. . ΒΟΛΑΛΙΘΩΝΚΑΙΙΕΡΟΝΠΟΣΕΙΔΑ . .
. . ΤΟΟΤΙΠΟΣΕΙΔΑΝΟΣΕΣΤΙΠΡΙΖ . . .
. . . ΑΤΟΝΒΟΥΝΟΝΑΝΩΚΑΘΩΣ . . . . . .
. . . . ΚΑΘΑΚΡΟΝΕΠΙΤΟΝΜΕ . . . .
. . . . . ΤΕΡΜΟΝΑΕΙΜΕΝ . . . .
. . . .

. . . . *Ἀ]θαμάνων περὶ* . . . .
. . . . *καταβάντων τᾷ πε* . . . .
. . . . *εἰς ὁμόλογον καὶ ἀπὸ τᾶς* . . . . .
. . . *ἐφ' ἂν ὁρίζειν τὰς κώμας* . . . . .
. . *βολὰ λίθων καὶ ἱερὸν Ποσειδᾶ[νος*
. . *τὸ ὅτι Ποσειδᾶνός ἐστι πρί[ζειν*
. . . *α τὸν βουνὸν ἄνω, καθὼς* . . . . .
. . . . *καθ' ἄκρον ἐπὶ τὸν με* . . . .
. . . . *τέρμονα εἶμεν* . . . .

Diese Inschrift kam ebenso, wie die folgende, bei den Arbeiten, welche die französischen Soldaten an der Stelle des alten Korkyra zur Befestigung von Korfu unternahmen, zum Vorschein; beide befinden sich jetzt in der Sammlung des Korfioten Gangadi. Beide Inschriften gleichen sich auch in den Schriftzügen, und der Inhalt scheint bei beiden ebenfalls ein verwandter. Sicher handelt es sich wenigstens auch hier um Vereinbarung über streitige Grenzbestimmungen, wobei ein Heiligthum des Poseidon, natürlich ein *τέμενος*, gerade auf dem strittigen Grenztheile gelegen zu haben scheint. Daß im Anfange der Name der Athamanen mit Recht ergänzt ist, ist nicht zu bezweifeln, besonders wenn man bedenkt, daß dieselben in der späteren Zeit, auf welche die Schriftzüge hinweisen, ein selbständiges und nicht unbedeutendes Reich bildeten. Zur Stützung der auffälligen Aspiration von *ἄκρος* hat schon Mustoxydis das *ἀκροσκιρίαι* der tabulae Heracleenses I 17. 23 herbeigezogen; vergl. auch Ahrens de dial. Dor. S. 36 und Curtius griech. Etymol. II S. 256. Zu bemerken ist noch die Art, wie die bei dem Wort *ὁμόλογον* (Z. 3) vergessene Silbe *λο* von dem Steinmetz über die Silbe *ογ* übergeschrieben ist.

3 (N. XIII S. 208)

S. die Abbildung N. 1

Στραταγο]ῦντος Θεσσαλῶν
Ἱππο]λόχου τοῦ Ἀλεξίππου
τὸ δεύτ]ερον Λαρισαίου μηνὸς,
ὡς Θεσ]σαλοὶ ἄγοντι, Θεμιστίου
ἁμέρ]ᾳ τριακάδι, Περραιβῶν δὲ στρα-
ταγο]ῦντος Δημητρίου τοῦ Δημαινέ-
του Γ]οννέως μηνὸς, καθὼς Περραιβοὶ
ἄγον]τι, Δίου ἁμέρᾳ τριακάδι ἐπιτρο-
πὰν] δόντων Μονδαιέων καὶ Ἀζωρι-
ατᾶ]ν, μναμονεύοντος Λυσάνορο-
ς τοῦ] Φιντύλου Ἀπολλωνιάτα, καθιζ-
όντων] δικαστᾶν Ξενοφάντου τοῦ . .
. . . μέα Κορκυραίου Κλεοστράτου
τοῦ] Δαμάρχου Δυρραχίνου ἐκρίναμ-
εν ἐλθ]όντες ἐπὶ τὰν χώραν, περιαγησά-
μενοι] ἑκατέρων ὅρους εἶμεν Μον-
δ . . . . .] καὶ Ἀζωρίας ταῖς ἀπὸ . . . .
. . . . ει τ[ο]ῦ Μονδαιέων με . . . .
. . . . ρίας τ . . . .

Ueber die Herkunft der Inschrift siehe N. 2. In Z. 4 habe ich das der Buchstabenzahl wegen wünschenswerthe *ὡς*, nicht wie Mustoxydis *καθὼς* geschrieben, obgleich in den ersten Zeilen das Facsimile nicht völlig verlässig erscheint[3]). Z. 12 und 13 wage ich keine Ergänzung des auf *μέα* endigenden Eigennamens; *Δαμέα*, was Mustoxydis will, geht nicht. Z. 17 schreibt Mustoxydis *Μονδαιέων*; es ist aber vielmehr der entsprechende Namen der Stadt oder des Gebietes der Mondäer zu erwarten, der unbekannt ist. Z. 3 bezirht Mustoxydis *τὸ δεύτερον* auf *στραταγοῦντος*, was die Wortstellung verbietet. Doch ist *τὸ δεύτερον* vielleicht beizubehalten und als eine Variation des auf Inschriften sehr gewöhnlichen Ausdrucks anzusehen, nach der ein zu dem Vatersnamen hinzugefügtes *δὶς*, *τρὶς*, *τετράκις* u. s. w. bezeichnet, daß der Großvater, Urgroßvater u. s. w. denselben Namen getragen habe, wie der Vater[4]); wir hätten dann also hier *Ἱππόλοχος τοῦ Ἀλεξίππου τοῦ Ἀλεξίππου*[5]).

Auch in dieser Inschrift handelt es sich um Berichtigung von

3) Wenigstens giebt Mustoxydis S. 10 auch an, daß in der zweiten Zeile vor ΛΟΧΟΥ noch die Hälfte des Kreises von O zu sehen sei.

4) Vergl. über diesen Gebrauch Franz im Corp. Inscr. Graec. III p. 1163, Keil im Philologus Bd. V S. 664, Bd. XV S. 30.

5) In einer noch nicht genügend erklärten Weise findet sich *τὸ β̄* auch im C. I. G. II n. 3081.

Grenzstreitigkeiten, und zwar zwischen den Azoriaten und Mondäern. Azoros ist hinlänglich als perrhäbische am Fuße des Olymp gelegene Stad bekannt (vgl. Heuzey, le mont Olympe et l'Acarnanie p. 37 suiv.). Dieser benachbart muß also die bisher unbekannte Stadt der Mondäer gelegen haben. Schiedsrichter waren nach einem durch Inschriften mannigfach belegten Gebrauche zwei Fremden, ein Dyrrhachener[6]) und ein Korkyräer. Nicht ohne Wichtigkeit aber ist die Entdeckung von Mustoxydis S. 210, daß der hier als Strateg der Thessaler genannte Larissäer ... *όλοχος τοῦ Ἀλεξίππου Λαρισαῖος*[7]) einer von den in Eusebius' Chronikon (I p. 340 ed. Aucher, p. 181 ed. Mai et Zohrab, p. 183 ed. Mai. veter. script. nov. coll. vol. VIII) aufgezählten Strategen ist. Dort heißt es: Thessali vero, sicut alii quoque Graecorum, qui Philippi tributarii fuerant, acceperunt a Romanis libertatem, ut suis legibus viverent. et quidem primo anno anarchiam patitur Thessalia; deinde vero duces annui ex multitudine elegebantur (in der Mai'schen Uebersetzung: et primo quidem anno nulli principes in Thessalia fuerunt; deinceps vero principes annui suffragiis publicis legi coeperunt). Damit erhielt Thessalien nach der Niederlage Philipp's bei Kynoskephalä nominell staatliche Selbständigkeit unter jährlich gewählten Strategen[8]); vergl. Niebuhr kleine philol. u. histor. Schrift. S. 241. In der Reihe dieser Strategen erscheint nun im 15ten Jahre auch ein Hippolochus[9]) Alexippi Larissaeus, der zweifelsohne identisch ist mit dem Strategen unserer Inschrift, die demnach auf Olymp. 149, 3 = 182 v. Chr. zu setzen ist. Dieser Hippolochus ist nach Niebuhrs sicherer Vermuthung (S. 245) derselbe, welcher im Jahr 561 a. u. c. als Befehlshaber der Larissäischen Besatzung zu Skotussa mit dieser gefangen genommen wurde (Livius XXXVI 9). Und möglicher Weise ist der nämliche Hippolochus auch auf der thessalischen Münze bei Miormet supplem. III p. 262 n. 4 genannt (ΙΠΠΟΛΟΧΟΣ), was schon Mustoxydis vermuthet und von ihm unabhängig Letronne, recherches sur les monnaies frappées en Grèce après la défaite de Philippe V, roi de Macédoine, par les Romains in der Revue nu-

6) Mustoxydis macht S. 208 darauf aufmerksam, daß statt der bis nur bekannten Formen *Δυρράχιος* und *Δυρραχηνός* (Stephan. Byz. s. v. *Δυρράχιον*) hier *Δυρραχῖνος* steht. Im Lateinischen heißen die Einwohner sowohl Dyrrhacheni als Dyrrhachini.

7) Ueber diese richtigere Form von Larisa (mit éinem *σ*) s. Keil inscript. Thessal. tres (Pförtner Gratulationsprogr. zu Böckh's Jubil.) S. 4.

8) Daß diese duces oder principes wirklich *στρατηγοί* hießen, lehrt der weiter unten gebrauchte Ausdruck „copiarum duces".

9) In dem unteren Verzeichniß heißt es bei Aucher Ippoloches und ebenso giebt den Namen Letronne an dem gleich anzuführenden Ort S. 218, wo er die sämmtlichen Strategennamen nach einer von Langlois besorgten Revision des armenischen Textes mittheilt.

mismatique 1852 p. 220 [10]), obwohl bei der außerordentlichen Gewöhnlichkeit dieses Namens gerade in Thessalien derartige Gleichsetzungen immer nur sehr problematisch sein können. — Dahingegen glaube ich mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit aus der Serie dieser thessalischen Strategen noch den Vorgänger des Hippolochus, den Strategen des Jahres 184 v. Chr. (Olymp. 149, 1) auf einer Inschrift nachweisen zu können. Dieser wird bei Eusebius aufgeführt als Theodorus Alexandri Argivus. Allein die Angabe der Vaterstadt kann nicht in Ordnung sein. Mai bemerkt lakonisch: puta ex Argis Amphilochicis, was Niebuhr S. 244 abweist, da dasselbe zu Aetolien gehörte. Niebuhr selbst meint, füglicher könne man auf das Orestische Argos rathen, denn die Orester würden es schwerlich gewagt haben, nachdem sie vom makedonischen Reich getrennt worden, selbständig bestehen zu wollen. Da aber alle Quellen bei dem Bericht über die Schicksale von Orestias, die bekanntlich trotz dieser Freisprechung später doch zur Provinz Makedoniens geschlagen wurde (Polyb. XVIII 30; Liv. XXXIII 34. XLII 38; Cicero de har. resp. 16, 35; Plin. IIII 35), von einem derartigen Anschluß derselben an Thessalien (wie ihn Niebuhr voraussetzt) schweigen, ist eine solche Annahme nicht erlaubt, außerdem auch nicht abzusehen, warum dieses Gebirgsland, natürlich unter römischer Oberherrlichkeit, nicht sollte eine scheinbare Selbständigkeit behauptet haben können. Wenn aber Stephan. Byz. s. v. *Ἄργος* in Thessalien selbst ein Argos aufführt, von dem man sonst nicht das Geringste weiß, so geben das richtige Verständniß dieser Angabe die Worte des Eustathios zum Dionys. Perieg. V. 419, aus denen Meineke *ἡ νῦν Λάρισσα* den Text des Stephanus hinzugefügt hat. Kurz es giebt kein Argos, als dessen Einwohner der Thessaler Theodorus hätte bezeichnet werden können. Schon Niebuhr warf daher am Schluß seiner Auseinandersetzung die Bemerkung hin: „vielleicht aber ist Atrax zu schreiben". Er hat sicher Recht. Denn erstens scheint es mir nicht zweifelhaft, daß dieser Theodorus Alexandri Argivus der Bruder ist von dem Thrasymachus Alexandri Atraganus, dem Strategen von Olymp. 148, 2 (187 v. Chr.), ebenso wie der Strateg des Jahres 185 v. Chr. (Olymp. 148, 4) Pausanias Damothonis der Bruder ist von seinem Vorgänger Leontomenes [11]) Damothonis Pheraeus [12]). Und zweitens dürfte das (wie nachgewiesen ist) sicher verdorbene armenische „argazi" nicht leichter befriedigend zu emendiren sein als durch die Schreibung „atra-

10) Auch sonst sind die hier von Letronne versuchten Identifizirungen auf Münzen erwähnter Strategen mit den Eusebischen meist sehr hypothetischer Natur, zum Theil geradezu irrig.

11) So verbessert Niebuhr für Laontomenes; Letronne a. a. O. S. 218 giebt Lavondomènes.

12) Deshalb ist auch bei Pausanias nicht noch einmal Pheraeus hinzugefügt, s. Letronne S. 218 Anm. 2.

gazi", und „atragazi" steht bei Trasymachus Alexandri [13]). Uebrigens ist die Form atragazi, die auf ein griechisches Ἀτράγιος führt, unanfechtbar und nicht etwa in atracazi, Ἀτράκιος zu verbessern. Freilich giebt Stephan. Byz. s. v. Ἄτραξ als Ethnikon nur Ἀτράκιος und Ἄτραξ. Indeß fügt er doch gleich selbst hinzu: τινὲς δὲ διὰ τοῦ γ ἔκλιναν Ἄτραγος, ὡς Εὔπολις „εἰς Ἄτραγα νύκτωρ", und lediglich die Form mit γ geben die sämmtlichen autonomen Münzen der Stadt bei Mionnet descript. tom. II p. 9 n. 72 ΑΤΡΑΓΙΟΝ, p. 10 n. 73 ΑΤΡΑΓ . . ., supplem. tom. III p. 280 n. 125. 126. 127 ΑΤΡΑΓΙΟΝ. Demnach kann Theodorus Alexandri Atragius, d. h. Θεόδωρος ὁ Ἀλεξάνδρου Ἀτράγιος für völlig gesichert gelten. Nun kommt aber ein Θεόδωρος . . . . . Ἀτράγιος abermals vor auf einer thessalischen Inschrift aus Lamia, die zuerst in der ἐφημ. ἀρχαιολ. 1838 N. 72, dann von Stephani, Reise durch d. nördl. Griechenl. S. 50 N. 27 publicirt ist, jetzt auch wieder bei Rangabé antiq. hellen. II n. 747 und Lebas n. 1146 abgedruckt. Dort also schlage ich vor

Τ Υ Χ Α Ι
ΣΤΩΝΘΕΣ·ΑΛΩΝΟΕΟΔΩΡΟΥ
ΤΡΑΓΙΟΥ

zu ergänzen: ἀγαθᾷ] τύχᾳ. [στραταγέοντο]ς τῶν Θεσ[σ]αλῶν [Θ]εοδώρου [τοῦ Ἀλεξάνδρου Ἀ]τραγίου [14]) und in diesem Theodoros den Eusebischen wiederzufinden (was die Schriftzüge sicher erlauben). Nach dieser Abschweifung kehre ich zu unserer Inschrift zurück.

Dieselbe bietet schließlich auch einen neuen Beitrag zur griechischen Monatskunde, der überhaupt nach den menologischen Schriften von K. F. Hermann und Bergk manche neue Bereicherung aus Inschriften zugewachsen ist [15]). Zunächst ist man auf Grund unserer In-

13) Ueber die betreffenden armenischen Formen hat mir Prof. Gildemeister Auskunft gegeben.

14) Wenn Keil inscr. Thessal. tres p. 9 corrigirt Ἀτρα[κ]ίου, so ist das nach dem, was ich eben über die Form Ἀτράγιος gesagt habe, unzulässig. Soweit man den Umfang der Inschrift nach dem Facsimile bei Stephani und der sicheren Ergänzung στραταγέοντος bestimmen kann, dürfte die Buchstabenzahl von τοῦ Ἀλεξάνδρου genau zutreffen.

15) Für den ionischen Kalender hat die neuen wichtigeren Resultate besprochen Ahrens in diesem Museum XVII S. 329 fg. „zur griechischen Monatskunde". Von dem dorischen Kalender ist namentlich die Reihe der dorischen Monatsnamen vollständig aus den Amphorenhenkeln festgestellt von Stoddart, on the inscribed pottery of Rhodes, Cnidus etc. (transact. of R. societ. of litter. sec. ser. vol. III. 1850. T. I p. 38), Franz im Corp. inscr. Gr. III p. 284, Becker „über die im südlichen Rußland gefundenen Henkelinschriften" in den mélanges Gréco-Romaines tirés du bullet. de l'acad. de St. Petersb. I S. 465 ff. Manches Andere findet sich vereinzelt

schrift, die ausdrücklich thessalische von perrhäbischen Monaten abhebt, berechtigt, zwischen thessalischen und speciell perrhäbischen Monaten zu unterscheiden. Von thessalischen Monaten kannte Hermann (über griech. Monatskunde S. 158) nur die Monate *Θύος* und *Ἰτώνιος* von Cierium in Thessaliotis (aus transact. of the R. societ. 1827 tom. I p. 155 = Lebas n. 1189 und Leake travels in northern Greece IIII n. 216 = Lebas n. 1188) und (S. 138) von der Stadt Lamia in Phthiotis die Monate *Βώμιος*, *Ἄρεος*, *Γευστός* (oder *Γεύστης* s. Rangabé antiq. hell. II p. 659), . . *ρόνος*, *Λύκεος*, *Ἱπποδρόμιος*, *Πάναμος*, *Ἀπελλαῖος*, *Βουκάτιος* [16]). Seitdem sind eine ziemliche Anzahl neuer Monatsnamen zum Vorschein gekommen. Zunächst sind durch die Inschrift bei Ussing inscript. Graec. ined. N. 8 Z. 6, Z. 16, Z. 18, Z. 26 vier aufeinander folgende Monate des zweiten Semesters von Larissa in Pelasgiotis bekannt geworden: *Λεσχανόριος*, *Ἄφριος* [17]), *Βυ* . . . [18]), *Ὁμολώιος*. Von diesen ist *Λεσχανόριος* überhaupt als Monatsname ganz neu und offenbar abzuleiten von dem Apollon *Λεσχηνόριος*, über den Kleanthes in der Schrift *περὶ θεῶν* gehandelt hatte [19]). *Ἄφριος* ist nach der wahrscheinlichen Vermuthung von Ahrens derselbe Name mit dem aus Erineos bekannten *Λάφριος* und weist somit auf *Ἀπόλλων Λάφριος* oder *Ἄρτεμις Λαφρία*, über welche Gottheiten Ahrens in diesem Museum XVII S. 356—359 gehandelt hat. Der *Ὁμολώιος* endlich kommt auch in Böotien vor (s. Hermann a. a. O. S. 111) und stammt hier wie dort von dem Kult des *Ζεὺς Ὁμολώιος*, vgl. Photius s. v. *Ὁμολώιος Ζεύς*: *ἐν Θήβαις καὶ ἐν ἄλλαις πόλεσι Βοιωτίας καὶ ὁ ἐν Θεσσαλίᾳ ἀπὸ Ὁμολωίας προφήτιδος κτλ.* Ferner ergiebt die Inschrift aus dem pelasgiotischen Pherä bei Ussing n. 4^b (= Lebas n. 1217) Z. 37 einen Monat des ersten Semesters *Ἑρμαῖος*, welchen Namen auch der zweite böotische Monat führt (s. Hermann a. a. O. S. 98), desgleichen eine bei Turnabus gefundene Inschrift (bei Ussing Nr. 6 Z. 15) ohne nähere Bestimmung den *Ἱπ-*

hie und da; ich erwähne hier, wo es sich um Korkyra handelt, nur noch den korkyräischen Monat *Ψυδρεύς* auf der Inschrift bei Vischer a. a. O. N. 22 (vergl. auch Preller in Jahn's Jahrb. 73. 74. Bd. S. 86).

16) Ueber deren Reihenfolge s. Hermann a. a. O. und Rangabé a. a. O. Die betreffenden Inschriften sind seitdem auch von Lebas N. 1143 ff. und Rangabé II n. 743. 946 ff. wieder abgedruckt worden.

17) Dieser Monat stand schon in einer andern Inschrift von Larissa (bei Leake northern Greece I n. 13, Curtius anecd. Delph. p. 13 = Lebas N. 1241), war indeß dort auch von Curtius nicht erkannt worden.

18) Ussing ergänzt S. 21, wie er selbst zugiebt, wenig probabel, *Βύσιος*; was Osann „zum thessalischen Kalender" im Philologus VIII (1853) S. 181 für diese Ergänzung beibringt, ist eine sehr zerbrechliche Stütze.

19) Harpokrat. und Phot. s. v. *λέσχαι*; vergl. Krische, theolog. Lehr. der griech. Denk. S. 428; Zell, Ferienschriften I S. 11.

ποδρόμιος[20]), welcher Monatsname auch anderweitig nicht selten vorkommt (s. Hermann a. a. O. S. 104) und wohl auch den *Φυλλικός* (Z. 18), über den ich gleich sprechen werde. Wiederum ganz neu ist als Monatsname der *Θεμίστιος* in der pelasgiotischen Metropolis bei Ussing N. 5 (= Lebas N. 1192) Z. 5; zum zweiten Mal erscheint derselbe jetzt auf unserer Inschrift (*ὡς Θεσσαλοὶ ἄγοντι*). Den Namen erhielt dieser Monat sicher von der Themis selbst, die ja einen uralten schon im Homerischen Hymnus auf Apollo V. 94 erwähnten Kult in der thessaliotischen Stadt Ichnä hatte (vgl. Strabo p. 435). Ferner werden in zwei Inschriften aus Hypata im Spercheiosthale (*ἐφημ. ἀρχαιολ.* N. 823. 824, Rangabé ant. hell. II N. 744. 749, Lebas N. 1131a und 1131b) der allgemein verbreitete (Hermann a. a. O. S. 87) Monat *Ἀρτεμί[σιος]* und wahrscheinlich der *Ἀρνο-κ[άριος]*[21]) genannt. Und endlich ist noch aus Aeginium ein verstümmelter Monatsname —ΙΛΙΟΥ zu erwähnen (Lebas N. 1206b).

Außerdem haben speciell für Perrhäbien die jüngsten Inschriftenfunde von Ussing a. a. O. und von Heuzey, le mont Olympe et l'Acarnanie, eine ziemlich große Reihe von Monaten nachgewiesen. Als Monat des ersten Semesters wird der auch in andern griechischen Städten nicht unbekannte (vgl. Hermann a. a. O. S. 86) *Ἀπολλώνιος* genannt in zwei Inschriften aus Doukista (N. 11b und 13a bei Heuzey); und derselbe Monat kehrt ohne genauere Datirung auf einer Inschrift aus Selos (Heuzey N. 4a) wieder. Gleichfalls als Monat des ersten Semesters bietet die Inschrift bei Heuzey N. 13b die Buchstaben ΜΗΟΣΕΡΝΟΥ, woraus vielleicht mit Curtius in den Götting. gelehrt. Anz. 1860 S. 1384 zu machen ist *μηνὸς Ἑρμαίου*, welcher Monat, wie wir oben sahen, auch in Pherä vorkommt. Sodann treten als Monate des zweiten Semesters auf 1) der *Λεσχανόριος* in vier Inschriften aus Doukista (Heuzey N. 11a, 11c, 11d, 11h), 2) der *Ὁμολῷος* in einer Inschrift ebendaher (Heuzey N. 11e), 3) der *Φυλλικός* (ΦΥΛΛΙΚΟΥ giebt die Copie) ebenso (Heuzey N. 14). Von diesen Monaten kehren ohne genauere Bestimmung wieder der *Λεσχανόριος* in Oloosson (Heuzey N. 3b), Selos (Heuzey N. 4c) und Kyretiä (Ussing N. 12b = Leake, north. Gr. I n. 176, Lebas N. 1309), und der *Ὁμολῷος* in Kyretiä (Ussing N. 12c = Leake north. Gr. n. 178, Lebas N. 1308). Ganz neu ist der *Φυλλικός*, ohne Zweifel (wie schon Heuzey S. 37 bemerkt) so genannt von Apollo *Φυλλαῖος*, der in der Thessaliotischen Stadt *Φύλλος* (vergl.

20) Ussing S. 17 hat ohne Grund daran gezweifelt, daß hier wirklich ein Monatsname zu suchen sei, vergl. Keil inscr. Thess. tr. S. 8.

21) So vermuthet Keil a. a. O. S. 15 für ΑΡΝΟΚΛΙ, indem er den Monat der Amphissäer *Πόκιος* und den kretischen *Καμνοκάριος* (= *Ἀμνοκάριος*) vergleicht.

Strabo S. 435) verehrt wurde. Sodann finden sich ein Ἱπποδρόμιος in Gelos (Heuzey N. 4e), ein Ἄφριος in Oloosson (Ussing N. 9 = Lebas N. 1314), und in Gelos noch der verstümmelte Monatsname ... ΑΙΟΥ (Heuzey N. 4d). Dazu tritt schließlich aus unserer Inschrift (καθὼς Περραιβοὶ ἄγοντι) der Name Δῖος, den man gewiß mit dem entsprechenden macedonischen Monat gleich setzen d. h. den Jahresanfang mit Herbstnachtgleiche annehmen darf. Mit beiden correspondiert wiederum nach unserer Inschrift der Monat Θεμίστιος, der sich mit dem perrhäbischen Δῖος auf den Tag deckt. Dem entspricht auch sehr gut, daß Θεμίστιος in der Inschrift bei Ussing N. 5 an der Spitze des amtlichen Jahresverzeichnisses der Freilassungen steht. Aus all diesen gegebenen Daten konstruirt sich von selbst folgendes Schema der thessalischen und speciell perrhäbischen Monate, wobei ich von den lamischen Monaten ganz absehe und nur bemerke, daß das vorhandene Material noch kein Urtheil darüber erlaubt, was Eigenthümlichkeit einer einzelnen Stadt ist und selbst der nähere Unterschied zwischen dem allgemein thessalischen und dem speciell perrhäbischen Kalender noch dunkel bleibt.

I Thessalische Monate

1. Semester:

1) Oktober: Θεμίστιος (die Thessaler; und in Metropolis).
2) Unbestimmt: Ἑρμαῖος (in Pherä).

2. Semester:

1) April: Λεσχανόριος (Larissa).
2) Mai: Ἄφριος (Larissa).
3) Juni: Βυ... (Larissa).
4) Juli: Ὁμολώιος (Larissa).
5) Unbestimmt: Φυλλικός (Inschr. bei Turnabus), dessen Lage man analog dem gleichnamigen Monat auf der Inschrift von Doukliſta annehmen darf.

Mit dieser Konstruktion kommt überein, daß der Ἄφριος, der in den Mai fällt, nach Obigem wahrscheinlich dem Λάφριος in Erineos gleichgesetzt werden muß und dieser wieder dem delphischen Θεοξένιος entspricht, welcher nach Ahrens a. a. O. S. 358 dem Thargelion parallel läuft. Und nicht minder steht der Monat Ὁμολώιος so dem macedonischen Λῷος gleich, dem er auch etymologisch verwandt scheint (s. Hermann a. a. O. S. 109. 111).

II Perrhäbische Monate

1. Semester:

1) Oktober: Δῖος (die Perrhäber).
2) November: Ἀπολλώνιος (Inschr. aus Doukliſta und Gelos), falls man ihn dem makedonischen Ἀπελλαῖος gleichsetzen darf.
3) Unbestimmt: Ἑρμαῖος (?) (Inschr. aus Doukliſta).

2. Semester:

1) April: *Λεσχανόριος* (Inschr. aus Douklista, Oloosson, Selos, Kyretiä).
2) Mai: *Ἄφριος* (Oloosson).
3) Juli: *Ὁμολῷος* (Inschr. aus Douklista und Kyretiä).
4) Unbestimmt: *Φυλλικός* (Inschr. aus Douklista).

Es folgt jetzt eine alphabetisch nach dem Namen der Prytanen geordnete Reihe unedirter korkyräischer Ziegelstempel, die sich den im C. I. G. II N. 1851—1864 und bei Vischer a. a. O. S. 4 fg. publicirten ergänzend anschließen.

4 (N. XXIV S. 214)
ἐπὶ Ἀριστέα

5 (N. XXIV S. 214)
ἐπὶ Ἀριστοκλέους Εὐπολέμου

6 (N. XXV S. 214)
ἐπὶ Ἀριστομένεος

7 (N. XCI S. 335)
ἐπὶ Δαμοσία

8 (N. XXIII S. 215)
ἐπὶ] Δαμοφίλου

9 (N. XXXIV S. 215)
ἐπὶ Διον . . . .

10 (N. XXXV S. 216)
ἐπὶ Ἐράσωνος

11 (N. XXXVII S. 216)
ἐπὶ Θερεία

12 (N. CLXXVII S. 328)
ἐπὶ Μνασίου

13 (N. XLI S. 216)
ἐπὶ Πανησ . .

14 (N. XLIII S. 217)
ἐπὶ Σπάτου

15 (N. XLVI S. 217)
ἐπὶ Σωσθένεος

16 (N. XLVII S. 217)
ἐπὶ Σωστράτου

17 (N. XLVIII S. 217)
ἐπὶ Σωτίωνος

18 (N. L S. 217)
ἐπὶ Φιλοξένου

19 (S. 218)
. . . ΟΜΑΧΟΥ
etwa *ἐπὶ Κλεομάχου.*

Von diesen Stempeln hatte Whitmore N. 4—6, 11 und 13 bereits in der gazetta Ionia N. 218 publicirt, wo sie natürlich von Niemand beachtet worden sind. Uebrigens werden nach Mustoxydis Aussage (S. 218) derartige gestempelte Ziegel sehr oft in Korfu gefunden, namentlich mit den Namen des Apollodoros, Aischyliskos und Philonidas, auch Sthenios (s. Vischer N. 10); außerdem kommt ein Ziegel vor mit dem Namenreste ΤΑΝΑ; auch haben einige ein Α in einem Kreis oder ein einfaches Δ oder endlich ein Δ und innerhalb seiner Fläche das Monogramm von Korkyra. Von den Prytanen ist Aristokles (N. 5) schon aus C. I. G. II n. 1856 bekannt; der Name *Ἀριστέας* kehrt wieder auf ein paar korkyräischen Münzen bei Mionnet supplem. III p. 438 n. 101

(ΚΟΡΚΥΡΑΙΩΝ ΑΡΙΣΤΕΑΣ), p. 440 n. 123 und wohl auch n. 122. Und Nikander findet sich als Prytanen-Name gleichfalls auf einer Lampe aus Korkyra (C. I. G. II n. 1868b ΝΕΙΚΑΝΔΡΟΥ)[22]. Von den Eigennamen fehlen *Δαμοσίας*, *'Εράσων*, *Θερείας*, *Σπάτος*, *Πανησ..* gänzlich bei Pape und in der Pariser Ausgabe des Stephanischen Thesaurus.

---

20 (N. LV S. 222)

ΚΟΡΝΗΛΙΟΣΠ . ΥΙΟΣ
ΗΠΕΙΡΩΤΙΚΟΣΦΙΛΟΠΑΤΡΙΣ
ΠΡΥΤΑΝΕΥΣΑΣ
ΘΕΟΙΣ

Κορνήλιος Π. υἱός
'Ηπειρωτικὸς φιλόπατρις
πρυτανεύσας
θεοῖς.

Gefunden 1847 in dem Bergdorf „de dieci Santi", jetzt in der Sammlung von Gangadi; auf einer Marmorbasis.

21 (N. LVI S. 222)

ΕΠΙΠΡΥΤΑΝΙΟΣΚΛΕΑΝΔΡΟΥ
ΛΕΥΚΙΟΣΣΑΙΝΙΟΣΦΙΛΙΠΠΟΥΥΙΟΣ
ΠΡΕΠΩΝΙΕΡΑΤΕΥΣΑΣΤΩΙΚΟΙΝΩΙ
ΤΗΣΣΥΝΟΔΟΥ ΑΝΕΘΗΚΕ

'Επὶ πρυτάνιος Κλεάνδρου
Λεύκιος Σαίνιος Φιλίππου υἱὸς
πρέπων ἱερατεύσας τῷ κοινῷ
τῆς συνόδου ἀνέθηκε.

Eingehauen ist diese Inschrift auf der Rückseite eines Marmorquaders, auf welchem sich zwei Vertiefungen, die eine in Form eines menschlichen Fußes, befinden und folglich eine Statue stand. Der Prytane Kleandros erscheint auch auf dem Boden einer Lampe aus Korkyra (C. I. G. II n. 1868a ΚΛΕΑΝΔΡΟΥ). Böckh a. a. O. vergleicht die Münze, die Mionnet descr. II p. 72 n. 43 unter den korkyräischen giebt und also beschreibt: tête d'Apollon laurée, à droite. ℞ ΚΛΕΑΝΔΡΟϹ. partie antérieure d'un cheval, à droite; dessous ΚΟ. Allein diese Münze, die schon Mionnet mit einem Fragezeichen aufführt, gehört nicht nach Korkyra, sondern nach Kolophon,

22) Dagegen ist auf der korkyräischen Münze bei Mionnet descript. II p. 72 n. 46 wohl zu ergänzen ΝΙΚΑΝ[ωρος], wie auf der Münze supplem. III p. 440 n. 125 ΝΙΚΑΝΩΡΟΣ steht.

wie Mustoxydis S. 325 bemerkt und ein Blick auf die kolophonischen Münzen lehrt.

22 (N. LXXVII S. 241)

(s. Abbildung N. 2a und 2b)

Die Inschrift befindet sich auf einer 359 engl. Grains schweren silbernen Lampe im Besitz von Woodhouse ungewisser Provenienz. Nachdem es Mustoxydis nicht gelungen war, diese Inschrift zu entziffern, fragte er Professor Filitàs um Rath, der die sehr unglückliche Erklärung: *Δάματρος, Σωσθέᾳ ὀτραλᾷ ἔλδω εὐκτέρῳ φαίνειν* von sich gab. Bessern Bescheid erhielt Mustoxydis von dem als tüchtigen Gelehrten bekannten Professor Oekonomides. Dieser las:

Δάματρος, Πουθέαο τραγαϝυδῶ· εὐκτεάω φαΐνειν.

Danach ist diese Lampe der Demeter geweiht, der Weihende der Tragöde Pytheas, dessen Sohn vielleicht der Asklepiodoros ist, welcher als Tragöde in der orchomenischen Inschrift (C. I. G. I n. 1583) auftritt; und die letzten beiden Worte spricht die Lampe selbst. Die äolischen Formen *Πουθέαο* und *τραγαϝυδὸς* sind durch einen Zufall beide monumental gesichert durch dieselbe orchomenische Inschrift in C. I. G. a. a. O. *Φαΐνειν*, nicht *φαίνειν*, wie *ἀΐδειν* in C. I. G. I n. 1579 (vgl. Ahrens de dial. Aeol. I p. 190) fordert der äolische Dialekt. Ich habe dieser Erklärung und Begründung von Oekonomides nichts hinzuzufügen, als daß dieselbe mich in keiner Weise völlig befriedige, daß ich selber aber nichts Besseres habe finden können. Anstößig in Form und Sinn ist namentlich das unerhörte *εὐκτεάω* (von *εὔχομαι*), was doch mindestens *εὐκτιάω* lauten müßte. Dagegen verdient die Form der Buchstaben noch ein paar Worte der Besprechung. Wir haben in dieser Inschrift ein neues Beispiel des alt-äolischen Alphabets, was ergänzend und bestätigend zu den wenigen bisher bekannten Dokumenten dieser Art tritt, den Inschriften von Tegea (C. I. G. I n. 1512. 1520, Roß Inscr. Gr. ined. I 7) und der von Elis (C. I. G. I n. 11), zwei Orten, die nach Strabo S. 333 als die kompetentesten Repräsentanten des Aeolismus gelten müssen[23]). In allen Hauptsachen stimmt das Alphabet unserer Lampe mit dem der genannten Inschriften, wie es von Mommsen, unterital. Dialekte Taf. I 11 zusammengestellt ist, vollkommen überein. Neu ist die Form des Digamma ⇠, welche ebenso aus dem Gamma ᐸ gebildet ist durch Hinzufügung eines Striches in der Mitte, wie die gewöhnliche Form F

23) Wenn schon die kürzlich vielfach, am besten von Michaelis in Jahn's Jahrb. f. klass. Phil. 1861 S. 585 fg., abgedruckte und besprochene tegeatische Inschrift aus vorrömischer Zeit den arkadischen Dialekt zwar als einen dem äolischen am engsten verwandten zeigt, der aber in Manchem wieder dem dorischen näher steht, auch einige ihm ausschließlich angehörige Eigenthümlichkeiten besitzt.

aus dem gewöhnlichen Γ. Ferner fügt unsere Inschrift der Mommsenschen Tafel auch ein Theta zu, was durch Zufall bisher noch auf keinem der genannten Monumente in Anwendung gekommen war. Außerdem ist die viereckige Form des O neben der gewöhnlichen runden und von Alpha A neben A und A zu erwähnen. Das Wechseln zwischen der ersten und zweiten Form des Alpha erklärt sich wohl am einfachsten ebenso, wie das nach der verkehrten Seite gewandte Pi, als ein durch das Boustrophedon-Schreiben hervorgerufenes Schwanken.

23 (N. LXXXI S. 252)

. . ΑΡΑΠΙΕΙΣΕΙ

Σ]αράπι Εἴσει.

Auf einer Marmorbasis, im Kortile der Kirche von Paläopolis 1846 zum Vorschein gekommen bei Ausgrabungen, die Belisar Pieri leitete, und in dessen Besitz übergegangen.

Es folgen fünf Aufschriften von Schleudergeschossen [24]) deren bereits aus Korkyra einige bekannt waren (C. I. G. II n. 1865 — 1867 und Vischer epigr. u. arch. Beitr. S. 3 fg.):

24 (N. XCI S. 264)

ΔΙΚΑΙΑΡΧΟΥ

25 (N. XCII S. 264)

ΕΡ.. Α

26 (N. XCV S. 265)

ΛΑΚΡΙΤΟΥ

27 (N. XCVII S. 265)

ΞΕΝΟΚΛΕΩ

28 (N. XCIX S. 265)

ΤΕΛΕΝΙ . .

N. 24, 25, 28 befinden sich ebenso wie die Vischer'schen in der Sammlung von Woodhouse, N. 27 in der von Gangadi und N. 26 im Besitz von Paolo Lambro. Mustoxydis bemerkt S. 266, daß das Gewicht dieser Schleuderkugeln $1\frac{1}{4}$ bis fast 2 englische Unzen beträgt. N. 25 liest Mustoxydis Ἑρμᾶ; N. 28 schlage ich Τελενίκου vor, welcher Name auch in Böotien vorkommt.

24) Ueber die Schleudergeschosse der Alten haben umfassend gehandelt Caietanus de Minciis sulle antiche ghiande missili e sulle loro iscrizioni im XII. Band der atti dell' academ. pontific. d'archaeolog. Rom. 1852 p. 189 sq. und Semper, über die bleiernen Schleudergeschosse der Alten. Frankfurt 1859. Von griechischen sind besonders viele in Sicilien gefunden (C. I. G. III n. 5468. 5567. 5570. 5620. 5686. 5687. 5743. 5748), und zwar nicht bloß bleierne, sondern auch thönerne, über welche Art Mommsen besonders gehandelt hat „glandes latericiae" in Zeitschr. f. Alterthw. 1846 S. 679 fg. Sonstige griechische Schleudergeschosse siehe in C. I. G. IIII n. 8529 — 8530 d, Göttling gesamm. Abh. I S. 18 (aus Thermopylä mit der Inschrift Θεοπάτωρ), Henzen annal. d. inst. di corr. arch. XXV p. 122, Pervanoglu in Gerhard's archäol. Anzeiger 1861 S. 234.

29 (N. CX S. 304)

. . . .
. . . ΝϹΤΑΔΙΟΙϹΠΑΛΑΙϹΑϹ
. . . ΟΙΚΟΝΑΡΙϹΤΟΝ
. . . ΕΙΤΑΙΜΑΚΕΔΩΝΜΕΤΑΘΥΡϹΟΥ
. . . ΑΛΥΜΕΝΟϹΑΥΤΟϹΑΝΥΝΦΟϹ
. . \ΥΚΕΡΟϹΦΙΛΟϹΟΥΔΕΝΟϹΕΚΘΡΟϹ
. . . ΚΑϹΦΑΟϹΜΕΓΑϹΗΡΩϹ
. . . ΔΙΑϹΙΕΡΑϹΚΟΡΚΥΡΗϹ

. . ἐ]ν σταδίοις παλαίσας
. . . οἶκον ἄριστον
. . . ειται Μακεδὼν μετὰ θύρσου
. . . αλύμενος αὐτὸς ἄνυνφος
. γ]λυκερὸς φίλος οὐδενὸς ἐχθρός
. . . κας φάος μέγας ἥρως
. . . δίας ἱερᾶς Κορκύρης.

Bei der alten Kirche Sosipatro e Giasone 1845 wurde diese das Ende von sieben Hexametern enthaltende Grabschrift aus späterer Zeit gefunden.

30 (N. CXIII S. 307)

ΓΑΙΟϹΑΠΛ
ΑΤΙΛΙΑ
ΓΑΙΟϹΑΠΑ
ΠΟΛΕ

In der Nähe des Klosters de' Santi Teodori gefunden.

31 (N. CXIV S. 307)

Γλαῦκε, χαῖρε.

32 (N. CXVI S. 308)

Δημοκράτης
Δημοστράτου
Σικυώνιος,
χαῖρε.

N. 31 und N. 32 wurden wie N. 36 und C. I. G. II n. 1898 eine Miglie von Korfu entfernt auf dem Abhang des Hügels, auf welchem die Ruinen einer Kapelle der Vergine madre megalommata stehen, ausgegraben und befinden sich jetzt im Besitz von Woodhuse. Die Form des Grabmonuments von N. 31 stimmt, wie Mustoxydis S. 308 bemerkt und die Abbildung, die er S. 321 N. 2 giebt, zeigt, vollkommen mit der von Pausanias II 7, 2 beschriebenen specifisch sikyonischen

(indeß auch sonst nicht seltenen) Art der Grabdenkmäler überein: *αὐτοὶ δὲ Σικυώνιοι τὰ πολλὰ ἐοικότι τρόπῳ θάπτουσι. τὸ μὲν σῶμα γῇ κρύπτουσι, λίθου δὲ ἐποικοδομήσαντες κρηπῖδα κίονας ἐφιστᾶσι καὶ ἐπ' αὐτοῖς ἐπίθημα ποιοῦσι κατὰ τοὺς ἀετοὺς μάλιστα τοὺς ἐν τοῖς ναοῖς· ἐπίγραμμα δὲ ἄλλο μὲν ἐπιγράφουσιν οὐδέν· τὸ δὲ ὄνομα ἐφ' αὑτοῦ καὶ οὐ πατρόθεν ὑπειπόντες κελεύουσι τὸν νεκρὸν χαίρειν.* Uebrigens vgl. über die Bedeutung dieses *χαῖρε* und *χαίρετε* auf Grabinschriften Stephani titulor. Graec. part. IIII (ind. lect. alt. sem. Dorpat. 1849) p. 20 fg.

33 (N. CXVIII S. 310)

Διονυσία, χαῖρε.

34 (N. CXXII S. 311)

ΕΛΠΙΔΙ
ΑΕΤΩΝ
<Ν<
ΧΑΙΡΕ

Ἐλπιδία, ἐτῶν $\bar{\nu}$, χαῖρε.

35 (N. CXXVI S. 313)

Θεαίτητος,
ἐτῶν $\bar{\gamma}$,
χαῖρε.

36 (N. CXXXI S. 314)

Κέρκα, χαῖρε.

Der Eigenname ist neu.

37 (N. CXLI S. 376)

ΜΕΜΜΙΑ
ΝΕΙΚΕΕΤΩ
ΝΔΣ \ΩΧΑΙ
ΡΑ

Μεμμία Νείκη, ἐτῶν $\bar{\delta}$ . . . χαῖρ[ε; ist im Besitz von Mustoxydis.

38 (N. CXLVI S. 318)

Νικία Λευκίου
χρηστὲ, χαῖρε.

In der Sammlung von Woodhouse.

39 (N. CXLVIII S. 319)

. . . .
ΠΑΥΣΙΛΥΠ
ΝΗΔΥΜΟ
ΘΑΝΑΤΟ . . Α

παυσίλυπ[ος
νήδυμο[ς
θάνατο[ς] . α

Kreisförmig auf einer Säule, die am Fuß des Hügels der h. Eufemia steht, geschrieben.

40 (N. CL S. 319)
Παρμενίσκε, χαῖρε.

41 (N. CLI S. 319)
Πάρμενον, χαῖρε.

42 (N. CLIII S. 320)

Π. ΑΙΛΙΟϹ
ΘΥΡϹΟϹ
ΕΤΩΝΞΕ
ΧΑΙΡΕ

Π. Αἴλιος Θυρσός, ἐτῶν ξε, χαῖρε.

43 (N. CLIV S. 320)

Σαβῖνος, ἐτῶν κε, χαιραι (sic!)

44 (N. CLIX S. 322)

Φιλιστίς
Ἀριστομέδοντος,
Ἡράκλεια
Ἀριστομέδοντος
Κορκυραία.

Auf einer Stufe der ὡραία πύλη der Kirche de' Tassiarchi in dem Dorf Cariote auf der Insel Leukas.

45 (N. CLX S. 323)

Φιλοξένα
. . . νσιμάχου
χαῖρε.

In der Sammlung von Woodhouse.

46 (N. CLXII S. 323)

ΦΟΥΛΚΕΝ
ΝΙΑΦΑΥϹ
ΤΑΕΤΩΝ
< Κ <
ΧΑΙΡΕ

Φουλκεννία Φαῦστα, ἐτῶν κ, χαῖρε.

Auf einem Stück Porphyr auf der kleinen zwischen Korkyra und Leukas gelegenen Insel Paxo.

47 (N. CLXXXIII S. 332)
Ἀρχιμήδης, χαῖρε.

48 (N. CLXXXIV S. 332)
Ἀφροδισία, χαῖρε.

49 (N. CLXXXV S. 333)

Βοϊλάα, χαῖρε.

Der Name ist neu.

50 (N. CLXXXVI S. 333)

Διάνοια, Εὐφρόσυνον, χαίρετε.

Auch diese beiden Namen finden sich weder bei Pape noch im Pariser Stephanus.

51 (N. CLXXXVII S. 333)

Ἐπηκαρπία, χαῖρε.

Der Name ist neu und schwerlich so richtig.

52 (N. CLXXXVIII S. 333)

Λυκίσκε, Εὐφρόσυνον, χαίρετε.

Diese sämmtlichen sechs Grabinschriften haben die oben zu N. 31 besprochene sikyonische Art der Grabmonumente. N. 47 ist in der Nähe des Menekrates-Monumentes gefunden; N. 48—52 und 53 sind an derselben Stelle wie N. 45 zum Vorschein gekommen und jetzt im Besitz von Woodhouse.

53 (N. CLXXXIX S. 333)

Παρμε
νίσ[κ]ος,
χαῖρε.

An dem Fuß eines $1^1/_2{}'$ hohen Obelisken, der in der Höhlung eines viereckigen mit zwei Epheublättern geschmückten Basis steht.

54 (N. XC S. 334)

. . . .
. . . ΓΥΝΑΙΞΙΚΑΙΤΕΚΝΟΙΣ
. . . ΙΣΤ.ΝΑΙΑΝΗΧΡΟΝΟΝ
. . . ΙΛΗΦΩΣΚΛΕΟΣ
. . . ΑΙΤϵΚΝΟΙϹΒΙΟΝ
. . . .

γυναιξὶ καὶ τέκνοις
ε]ἰς τ[ὸ]ν αἰανῆ χρόνον
ε]ἰληφὼς κλέος
κ]αὶ τέκνοις βίον.

Jambische Grabinschrift aus später römischer Zeit.

An diese Grabinschriften reihen sich folgende auf dem Boden von thönernen Lampen befindlichen Namen:

55 (N. CLXIV S. 324)

ΚΑΛΛΙϹΤ
ΟΥ

56 (N. CLXV S. 324)

ΚΡΗϹΚϵΝΤ
ΟϹ

57 (N. CLXVIII S. 325)
ΝΙΚΑΝΔΡΟΥ

58 (N. CLXIX)
ΣΥΝΕΚΔ
ΗΜΟΣ

N. 55 und 58 befinden sich auf Lampen, die mit Weinblättern und Trauben verziert sind. Auf der Lampe von N. 57 ist ein Eber abgebildet. Derselbe Name Kreskens findet sich noch auf zwei andern Lampen:

59 (S. 325)
ΚΡΗCΚ
ΕΝΤΟC
mit Neptun und Dreizack.

60 (S. 325)
ΚΡΗCΚΕΝ
ΤΟC
mit einer obscönen Darstellung.

Alle diese Lampen befinden sich in den Sammlungen von Woodhouse und Gangadi.

61 (N. CLXX S. 325)
ΑΣΙΟΥ

In der Mitte eines thönernen Ornaments in Gestalt von Lotosblättern.

62 (N. CLXXI S. 326)
ΘΡΑCѠΝΟC

Auf dem Boden eines Bechers.

63 (N. CLXXII S. 325)
ΜΕΝΕΚΡΑΤΕΟΣ
. . . .

Auf einem roth gefärbten Stirnziegel; unter der Inschrift ein stumpfnäsiger Kinderkopf mit einer Kapuze. Die Inschrift ist auch in der griechisch-italiänischen Zeitung *ἐφημ. ἐπίσημ. τῶν Ἰονίων νήσων* (gazetta ufficiale delle isole Ionie) vom 31ten Mai 1846 N. 74 S. 17 publicirt.

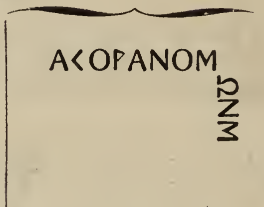
64 (N. CLXXIV S. 326)
ΔΑ — ΜΟ

Zu beiden Seiten eines Greifen aus Gold, der einem in der Gestalt eines Korbes geformten goldenen Ring (von 2 Drachmen Gewicht) an Stelle eines Edelsteines eingesetzt ist; in der Sammlung von Woodhouse. Die Inschrift enthält wohl den Künstlernamen.

65 (N. CLXXVI S. 327)
ΤΙΜΟΘΕΑ

Auf einem goldenen Olivenblatt, welches mit mehreren andern einen Kranz bildet; in einem Grab gefunden und im collegio Ionio aufbewahrt.

66 (N. CLXXIX S. 328)



Ἀγορανόμων· μ′.

Auf einem Gewicht aus Bronze in der Sammlung von Gaugadi. Dasselbe wiegt 3502 englische Grains, daher ist M sicher Zahlzeichen und bedeutet 40 Drachmen. Die korkyräische Drachme beträgt nämlich 90 Grains und 40 Drachmen also 3600; die 98 an 3600 fehlenden Grains können sowohl „all' attrito del tempo", wie Mustoxydis will, als einem wirklich ursprünglichen Schwanken des Gewichtes zugeschrieben werden. Wir haben es hier offenbar mit einem Normalgewicht zu thun, was von den Agoranomen aufbewahrt wurde. Ueber die übrigen korkyräischen Gewichte theilt Mustoxydis S. 328 fg. Folgendes mit: in quella (collezione) del cav. Woodhouse hannovene altri (pesi) pur di bronzo senza il nome del magistrato ma segnati l'un col numero ΡΘΘΓ, 75, l'altro quinci con una testa di bove in alto rilievo, quindi con una +, e quadrati ambedue. . . . . Ora dando esse 3/m. grani verrebbesi a conchiudere che risponda a 75 mezze dramme, non più de 45 ma di 40 grani l'una, secondo le dramme che erano in più luoghi di Grecia allora in corso, dacchè la moneta d'argento fu alterata non in probità bensì in peso. Il secondo bronzo ne dà 1860 grani, ovvero 24 dramme da 80 grani, se non vi fosse nel totale il difetto di 60 (welcher Mangel nach der Ansicht von Woodhouse von dem Loche herrührt, was sich am Boden des Stückes befindet und zu Betrügereien hinsichtlich des Gewichtes gedient haben möge). Abbiamci ancora altri pesi corciresi, ma di piombo, uno quadrato di grani 1280 coi numeri IIII, cioè quattro tetradramme di 80 grani ogni dramma, due con manico di ferro ed in forma di sporta . . . . Di cotesti piombi uno di grani 9400 diremo noi che sia una mina o più, altro di grani 5115 penseremo ch'equivalga a 16 tetradramme da 86 grani la dramma? Ma siffatti ragguagli cambiano secondo i tempi ed i governi e ne condurebbero a calcoli troppo minuti ed incerti.

67 (N. CLXXX S. 330)

. . . .

ϹΕΠΤΙΜΙΟΝϹΕ
ΟΥΗΡΟΝ
ΠΕΡΤΙΝΑΚΑ
ΤΟΝΑΡΑΒΙΚΟΝ . . . .
. . . . . . ΝΙΚΟΝ
Η . . . .
ΚΟΡΚΥΡΑΙ . . . .
. . . . Β

[Αὐτοκράτορα Καίσαρα Σεβαστὸν Εὐσεβῆ Λούκιον] Σεπτίμιον Σεούηρον Περτίνακα τὸν Ἀραβικὸν [καὶ τὸν Ἀδιαβη]νικὸν ἡ [πόλις ἡ] Κορκυραί[ων. Ψη.] β.

Fragmentirte Inschrift im Besitz von Woodhouse; in der Nähe dieser Fragmente ist auch der Kopf der zugehörigen Marmorstatue des Septimius Severus gefunden. Die Ergänzungen habe ich ganz nach der von Vischer N. 29 und vorher schon von Mustoxydis gaz. uffiz. degli stati Ioni 1848 publicirten Inschrift einer demselben Kaiser von dem Kephallenischen Same errichteten Bildsäule gemacht; Mustoxydis liest μέγισ]τον Ἀραβικὸν und ἡ [πόλις τῶν].

68 (N. CLXXXII S. 332)

. . . . ΚΑΙΝΙΚΑΝΔΡΟΣΥΠΕΡ
. . . . . . ΤΩΝΓΟΝΕΩΝ

. . . . καὶ Νίκανδρος ὑπὲρ [τῶν ἑαυ]τῶν γονέων.

Fragment einer kleinen Marmorbasis im Besitz von Mustoxydis.

II Nachträge und Verbesserungen zu bereits publicirten Inschriften

69 (N. XXVII S. 215)

ist der von Vischer a. a. O. S. 7 zu N. 11 mitgetheilte Ziegelstempel ΕΠΙΒΟΥΒΑ vielmehr so gelesen mit hinzugefügtem così!:

ΕΠΙΒΕΙΒΑ

70 (N. LIII S. 221)

. ΙΛΟΞΕΝΟΣΑΙΣΧΡΙΩΝΟΣ
. ΑΙΣΥΝΑΡΧΟ . . . . . ΙΑΜΙΤΙ

So steht auf dem Stein, welcher sich im collegio Ionio befindet und sehr ungenau im C. I. G. II n. 1849 publicirt ist; die Böckh'sche Er=

gänzung wird dadurch nur bestätigt, außer daß *Αἰσχρίωνος* zu lesen ist, nicht *Αἴσχρωνος*.

71 (N. LIV S. 222)

Auf dem C. I. G. II n. 1849 b ungenügend publicirten, auch im collegio Ionio aufbewahrten Stein ist folgendes gelesen:

. . . . . . ΕΥΣΑΣΚΑΙΟΙΣΥΝΑΡΧΟΙ
. . . . . ΖΩΙΛΟΥΠΟΠΛΙΟΣΛΕΥΚΙΟΥ
. . . . ΩΤΑΘΕΟΙΣ

also *Ζωίλου* und nicht *Ζωιλίου*.

72 (N. LVIII S. 225)

In der Inschrift C. I. G. II n. 1878 hat der Stein bei dem Wort *πάτρωνα* wirklich ein Ω, nicht wie bei Maffei steht, ein O.

73 (N. LXIII S. 221)

Die von Vischer N. 28 allein auf die Autorität von Mustoxydis im Hellenomemnon S. 45 abgedruckte Inschrift lautet vielmehr:

ΑΠΟΛΙΣ
ΝΙΚΑΡΧΟΝΛΑΚΡΙΤΟΥ
ΑΡΕΤΑΣΕΝΕΚΑΚΑΙ
ΕΥΝΟΙΑΣΤΑΣΕΙΣΑΥΤΑΝ
ΘΕΟΙΣ

Ἁ πόλις
Νίκαρχον Λακρίτου
ἀρετᾶς ἕνεκα καὶ
εὐνοίας τᾶς εἰς αὐτὰν
θεοῖς.

Sie ist 1826 in Paläopolis gefunden und jetzt im Besitz von Gangadi und befindet sich auf einer Basis von grauem Marmor.

74 (N. LXIV S. 229)

Den Eigennamen der ersten und zweiten Zeile von N. 24 bei Vischer a. a. O. giebt Mustoxydis: ΤΕ . . Ν . . . ‖ ΝΑΝ und ergänzt *Τερεντιανάν*.

75 (N. LXXI S. 234)

Die C. I. G. II addend. n. 1849 c publicirte Inschrift lautet nach Mustoxydis Abschrift so:

. . . .
ΣΘΕ . . . ΠΙ . ΟΣΑΓΑΘΟΚΛΕΟΣ
ΤΙΜΩΝΣΤΡΑΤΩΝΟΣ
Θ . . . ΙΩΝΑΜΦΙΣΘΕΝΕΟΣ
ΔΑ . . ΑΙΝΕΤΟΣΦΙΛΑΝΔΡΙΔΑ
. . . . ΑΔΑΣΑΡΙΣΤΟΚΛΕΟΣ
ΚΑΛ . ΙΑΣΑΡΙΣΤΟΚΡΑΤΕΟΣ
. . . . . ΣΘΕΝΗΣΜΑΓΙΡΟΣ
. . . . ΡΟΣΥΠΗΡΕΤΑΣ
. . . . ΩΝΑΟΖΟΣ
. . . . ΑΝΟΣΟΙΙ . ΟΧΟΟΣ

Interessant ist namentlich, daß statt des unsinnigen *ναοτος* in der 9ten Zeile ein auf *ων* endigender Eigenname und *ἄοζος* erscheint, der Opferdiener, der neben dem *μάγιρος* (Z. 6), *οἰνοχόος* (Z. 10) und *ὑπηρέτας* (Z. 8) hier ganz an seinem Platze ist.

76 (N. LXXII S. 237)

. . . . *ΑΝΑ*	. . . .
ΣΙΛΑΝΟΥΤΟΝ	*ΝΟΟΝΚΑΙΤΑΝΓΛΩΣ*
ΣΑΝΤΟΥΤΕΙΚΑΤΑΓ	*ΡΑΦΩΚΑΙΤΩΝΜΑΡ*
ΤΥΡΩΝΤΩΝΣΙΛΑΝ	*ΟΥΤΑΝΓΛΩΣΣΑΝΚ*
ΑΙΤΟΝΝΟΟΝΤΟΥΤΕΙ	*ΚΑΤΑΓΡΑΦΩΕΠΑΙ*
ΝΕΤΟΥΤΑΝΓΛΩΣΣΑ	*ΝΚΑΙΤΟΝΝΟΟΝΤΟΥΤ*
ΕΙΚΑΤΑΓΡΑΦΩΑΓ	*ΗΝΟΣΤΑΝΓΛΩΣΣΑΝ*
ΚΑΙΤΟΝΝΟΟΝΤΟΥΤΕΙΚ	*ΑΤΑΓΡΑΦΩΤΙΜΑΡΕ*
ΤΑΣΤΑΝΓΛΩΣΣΑΝ	*ΚΑΙΤΟΝΝΟΟΝΤΟΥΤΕΙΚΑ*
ΤΑΓΡΑΦΩ	. . . .
. . . .	. . . . *ΤΩΦΑΙΝΤΑΙ*

Diese Inschrift wurde bei Anlegung der neuen Straße in Korfu an der Stelle, wo zahlreiche Funde die Existenz einer korkyräischen Gräberstätte außer Zweifel setzen, im Jahre 1846 von den Arbeitern gefunden und an Mustoxydis und Orioli verkauft. Dieselbe ward sofort von beiden in der schon genannten gazetta uffiziale delle isole Ionie vom 11ten Juli 1846 Num. 80 S. 16 publicirt und besprochen[25]. Außerdem schickte Orioli eine Abschrift an das römische Institut, in dessen bullettino 1848 p. 72 sie Henzen mit der einfachen Bemerkung abdrucken ließ „certe formole ripetute che paiono riferirsi a cose giudiziare". Da indeß die im Bulletino mitgetheilte Kopie nicht genau ist, auch dort ihre Bedeutung nicht erkannt ward, so erfordert

25) In den unerschöpflichen Schätzen der O. Jahn'schen Bibliothek findet sich auch ein Fascikel vor, der alle durch archäologische oder epigraphische Mittheilungen wichtige Nummern dieser Zeitung enthält, so daß es mir möglich war, dies seltene Blatt persönlich einzusehen.

das nicht uninteressante Monument hier eine nochmalige Publikation und etwas eingehendere Besprechung. Die vorangestellte Schreibung ist kombinirt aus den drei Publikationen, welche sich gegenseitig ergänzen.

Die Inschrift ist auf ein Diptychon von Blei geschrieben, dessen beide etwa drei Zoll breite Tafeln in der Mitte nur durch ein kleines schmales charnierartiges Stück zusammenhangen. Die Buchstaben sind in der oben gegebenen Weise auf die linke und rechte Tafel vertheilt. Zeile 1 und 11 habe ich nach den Angaben von Orioli in der gazetta a. a. O. angesetzt; jedoch sagt er von ΑΝΑ nur, daß es sich in der Mitte des Diptychons befinde, nicht ob es auf der rechten oder linken Tafel steht. Uebrigens schwankt er, wie Mustoxydis in seinem Buche, ob die Züge ΑΝΑ oder . ΚΑ zu lesen seien. Diese beiden Zeilen lassen keine sichere Ergänzung zu (Orioli dachte S. 17 in der ersten Zeile an ΑΝΑΘΕΜΑΤΑ oder ΕΚΑΤΑΙ); das Uebrige lautet: *Σιλανοῦ τὸν νόον καὶ τὰν γλῶσσαν τουτεῖ καταγράφω. καὶ τῶν μαρτύρων τῶν Σιλανοῦ τὰν γλῶσσαν καὶ τὸν νόον τουτεῖ καταγράφω. Ἐπαινέτου τὰν γλῶσσαν καὶ τὸν νόον τουτεῖ καταγράφω. Τιμαρέτας τὰν γλῶσσαν καὶ τὸν νόον τουτεῖ καταγράφω.*

Dabei ist zunächst der Eigenname *Ἀγὴν* zu bemerken, welcher bisher nur als Titel eines Satyrdrama's von Python (Nauck, tragic. Graec. fragm. p. 630) bekannt war 26).

Daß nun aber der wahre Sinn dieser Formeln kein anderer ist, als eine Verfluchung der betreffenden Personen und unser Monument in eine Reihe tritt mit den schon bekannten Bleiplatten, welche in Gräber zu den Todten gelegt und in griechischer, lateinischer und oskischer Sprache Verwünschungen bestimmter Persönlichkeiten enthalten, zeigt das Material und die Tafelform, der Fundort, eben die Feierlichkeit der regelmäßig wiederkehrenden Formeln, und ein vergleichender Blick auf die nicht große Anzahl der Monumente verwandter Bedeutung. Da der Aberglaube, welcher diesem bei Griechen, Römern und Samniten gleichmäßig nachzuweisenden Gebrauch zu Grunde liegt, ein eigenthümliches Interesse beansprucht und die verschiedenen Monumente (bisher an verschiedenen Orten zerstreut) sich am besten gegenseitig erläutern, erscheint es wünschenswerth dieselben hier kurz zusammenzustellen.

A

C. Inscr. Gr. I n. 538, auf einer Bleitafel in einem Grabe bei Athen gefunden:

Ἑρμῆς χθόνιος, Γῆ κάτοχος
καὶ πρὸς τὴν Φερσεφόνην.

26) Als gewöhnliches Substantiv erscheint es bei Arcadius p. 8, 19; es gehört zu den Worten auf *ήν*, über welche Lobeck paralip. p. 191 sq. handelt.

Φερσεφόνη, καταδῶ Κτησίαν
πρὸς τούτους ἅπαντας,
καὶ Κλεοφράδην
καταδῶ πρὸς τοὺς αὐτούς, [ὥ]σπ[ερ]
καὶ Ναυβάτην καταδῶ πρὸς τοὺς αὐτοὺς.
Τληπόλεμον καταδῶ,
καὶ τοὺς μετὰ Κτησίου ἅπαντας
καταδῶ.

B

C. I. G. I n. 539 auf einer Bleiplatte von Dodwell in einem Grabe gefunden. Auf der Rückseite:

ε]ὐθῦναι
Σά]τυρ[ον] Σουνιᾶ
καὶ Δη]μή[τριο]ν καὶ εἴτις ἄλλος ἐμοὶ ἐ[χθρός,]
καὶ τούτους πάντας. καταδῶ αὐτούς σ[οι],
Ὀνήσιμε· πάντας τούτους
αὐτοῖ[ς] καὶ τὰς τούτων ἐπ' ἐμοὶ
πράξεις σοι παρακατατίθεμαι
τηρεῖν. Ἑρμῆ κάτοχε, κάτοχος
ἴσθι τούτων τῶν ὀνομάτων
καὶ τῶν τούτων πάντων.
Ἑ]ρμῆ καὶ Γῆ, ἱκετεύω ὑμᾶς τηρεῖν
ταῦτα, καὶ τούτους κολάζετε.
ἐπαινῶ] τὸν μολυβδοκόπον.

Und auf der Vorderseite folgende Reste:

V. 1 *οἵδ' [εἰσίν]*
V. 8 . . . . *Νίκων ἐκ*
V. 9 *Κυδαντιδῶν* . . . . . . *Ἀλωπεκεύς*
V. 10 . . *νίκα Παρ[ν.] Θεῖος Παρν. Φιλοκλέης*
V. 11 *Λα[μ]πτρ.* ΚΙΜΟΡΤΙΩΝ *Αἰξωνε[ύς]*
V. 12 . . . . . *Δαμοσικλῆ Ἀκρόποδος ἐπι*
V. 13 . . . . *υνηι*

C

C. I. G. I n. 1034 auf einer Bleiplatte bei Athen gefunden:

Δαίμονι χθονίῳ καὶ τῇ χθο-
νίᾳ καὶ τοῖς χθονίοις πᾶσι
πέμπω δῶρον — — — —
καταχθόνι[α] αὐτὸν — — —
— — ἀγαθὲ, ἃ αὐτοῦ — — —
δυνατὰ αὐτοῦ [κ]όνις — — —
τε γῆν π[ρ]ὸς ἕ[κ]αστον, καὶ τὴν
τύχην αὐτοῦ ἄγετε — — —
θ]εο[ί] ἐ[πι]τύνβιοι ἐνέρ[ω]ν . .
τή[ν] ταχίστην. τὸ δὲ ποτ[ὸ]ν

ὅτ]αν πίῃ ἀφ' [ἡ]μῶν καὶ τ[ὴν τῶν
τρια[κάδων] ἀνιέ[ρωσιν — — —
ὦ] δέσποτ[α]ι χθόνιοι καὶ ἐπιτύν-
βιοι, ἀφ' ἧς δέδωκα δε[κ]άτην
μέχρι ἡμερῶ[ν] τε[τ]ταράκοντα.

D

C. I. G. III n. 5858b auf einer Bleiplatte in einem Kumanischen Grabe gefunden:

Ὀ[ρφν]αία ὀφιοφόρος, γλώ[σσ-
ης τούτῳ σε ὑπ' ἐμ[ὸ]ν δεσ[μὸν ἄγω.
δαίμονες καὶ πνεύματα, οἱ ἐν [τῷ τό-
πῳ τούτῳ θηλυκῶν καὶ ἀρρενικ[ῶν,
ἐξοκρίζω ὑμᾶς τὸ ἅγιον ὄνομ[α
ЄΡΗΚΙϹΘΑΡΗΔΡΔΡΑΡΑΧΑΡΑΡΑΗΦΘΙϹ
ΙΑωΙΑΒΕΖΕΒΥΟΛΑΝΑΒΙϹΑΦΛΑΝ — —
ЄΚΤΙΠΑΜΜΟΥΠΟΦΔΗΝΤΙΝΑΞΟ — —
ὁ τῶν ὅλων βασιλεὺς ἐξεγέρθητι [καὶ
ὁ τῶν φθιμένων βασιλεὺς ἐξαφ[έθητι
μετὰ τῶν καταχθονίων θεῶν. ταῦτα γὰρ
γείνεται διὰ Οὐαλερίαν Κοδράτιλλαν,
ἣν ἔτεκεν Οὐαλερία Εὔνοια, ἣν ἔσπει-
ρε Οὐάλεριος Μύστικος. ὡς τ[ὸ] φῶς ἀγγε[ίλῃ
τὰ] πᾶσι ἔχθιστα [τοῖς κατὰ σ]κότος. κατεπράγην
— — — — — — — — — — — — — — —
μὲν — — — — — — [τὴ]ν ὀργὴν τὴν
τῶν ἔνερθε]ν [θ]ε[ῶ]ν τήν [τε π]αρὰ τοῖς
ἐ]ν φωτὶ [φί]λοι[ς. εἰ]ς μεῖσος, εἰς χ[ό-
λον θεῶν, εἰς [ὀργὴν] ἐλ[θ]έτω
ἡ] Οὐαλερία Κοδράτιλλα, ἣν ἔτεκεν
Βαλερία Εὔνοια, [ἥ]ν ἐ[σπ]ειρε Βαλέριος
Μύστικος. μισε[ίτω] αὐτήν, λήθην
αὐτῆς λαβέτω Βετρούβιος
Φῆ[λ]ιξ, ὃν ἔτεκεν Βετρουβία Μαξίμιλ-
λα, ὃ]ν ἔσπει[ρε Βετρού]βιος Εὐέλπιστος
— — — — — — — — — Τύφων
— — — — — — βάρβαρα ὀνό-
ματα λ]αχών. δότε εἰς μ[εῖ-
σος Βετρουβίῳ Φήλικι, ὃν ἔ[τεκ]ε Βε-
τρουβία Μαξίμιλλα, ὃν ἔσπειρε [Βετρ]ού-
βιος Εὐέλπιστος, εἰς μεῖσος ἐλθεῖν
καὶ λήθην λαβεῖν τῶν πόθ[ω]ν
Οὐαληρία[ς] Κοδρ[α]τίλλης ἣν ἔσ[π]ειρε
Βα[λέριος] Μί[στι]κος, ἣν ἔτεκεν Βαλερία
Εὔνοια. ἀ]ποκατέχετε ὑμεῖς

αὐτὴν ταῖς ἐ]σχάταις τειμωρίαις
καὶ ποιναῖ]ς, ὅτι πρώτη ἠθέτησ[ε
τὴν πίστιν πρὸς Φ]ήλικα τὸν ἑαυτῆς ἄνδρα
— — — *Αἰακοῦ ἀτει[μη]τος* — —
— — — — — — — — — — —

E

Lenormant in diesem Museum VIIII S. 370 fg. Auf zwei gleichgroßen in Alexandria gefundenen Bleitafeln ist die Inschrift folgendermaßen vertheilt:

. . . .
Ἑρ]μῆ χθόνιε ἀρχεδάμα Φωχ
καὶ Πλούτων Υεσὲμ μιγάδων
Ζαβαρβ]αθοὺχ καὶ Φερσεφόνη
τὰ τ]οῦ ὀνόματος τῆς Γῆ[ς . .
Ἑρμῆ χθόνιε ἀρχεδάμα Φ
καὶ κτ. καὶ Πλούτων Ὑεσὲ
Ἐρεσχιγὰλ Ζαβαρβαθοὺχ
ἐπιλάθοιτο Ἀννιανὸς τῆς ἰ
νου μνημονευέτω. Ἐπικ
πων δυνάστειραν παμ
καμένη τὰ τοῦ μελιού
λιοῦχον, Ἐρεσχιγὰλ νῦ
αρηινα, νέκυες κατὰ τὴ
λειώσατέ μοι τὴν πραγμ
νιε ἀρχεδάμα Φωχὲν
καὶ Πλούτων Ὑεσὲμ μι
Ἐρεσχιγὰλ Ζαβαρβαθοὺχ,
μαρ καὶ δαίμονες, οἱ ἐν
ἔχετέ μοι τῷ Ἠωνικ
τ]ὴν ἰσχὺν τὴν δύνα
τὸν καὶ παράδοιτε Ἀώρ
τοῦτας σάρκες (so!), *τὰ νεῦρα,*
μὴ δυνηθῇ Ἠωνικῷ ἀν
ἀκοῦσαί τι κακὸν μηδὲ
κως . μου ὑπὸ τοῦ σπο
σα γὰ]ρ αὐτῷ ταῦτα. Ἡ παν
. . . αεκελλωενουκενταρ
ἱππόχθων (so!), *πυριπηγά[ζον*
μορ . θαρ . . . ὁρκίζω σε
τὴν πρᾶξιν ταύτην καὶ τη
τοῦτον καὶ ποιῆσαι αὐτὸν
Φωχὲν ἔψευσα ῥερταθούμ
Ὑεσὲμ μιγάδων μααρχάμ
Ζα]βαρβαθουχ καὶ Φερσεφόνη
μονες οἱ ἐν τῷ τόπῳ τούτῳ
. . . . *[παρ]*

Κὴρ . . . . . ω παράλαβε Ἀννιανόν.
ἐ]ν ἔψευσα ῥερταθούμισον καὶ κτ.
μααρχάμα καὶ Κόρη Ἐρεσχιγὰλ
Ζανδαχθουμάρ, ὁρκίζω σε κα-
ι . κε . . μορ . . . ω . θαρχωθ καὶ
ωχὲν ἔψευσα ῥερταθούμισον
μ · μιγάδων μααρχάμα καὶ Κόρη
καὶ Φερσεφόνη Ζανδαχθουμάρ,
δίας μνήμης, καὶ Ἠωνίκου μό-
αλοῦμαί σε τὴν πάντων ἀνθρώ-
[φοβε]ρά, ῥηξίχθων, ἣ καὶ ἀνενεγ-
[χου] μέλη καὶ αὐτὸν τὸν με-
[ν] ευ . ο . σου ἀληθὲς Ἐρεβεννῆ
[ν] . . . . ἀληθῆ ἔλθετε καὶ τε-
ατείαν ταύτην. Ἑρμῆ χθό-
ἔψευσα ῥερταθούμισον καὶ κτ.
γάδων μααρχάμα καὶ Κόρη
καὶ Φερσεφόνη Ζανδαχθου-
[τ]ούτῳ τῷ τόπῳ ἐστέ, συν-
ῷ Ἀννιανοῦ τὴν ἰσχὺν
μιν, ἵνα συλλάβηστε (so!) *αὐ-*
οις, ἵνα κατατήξητε αὐ-
τὰ μέλη, τὴν ψυχὴν, ἵνα
τίος ἐλθεῖν, μηδὲ κατ' ἐμοῦ
βλέψαι. ἔτι δὲ καὶ ὑπὸ πε . .
δέσεως (?) *νεικηθῇ, ἐπέκλω-*
δυνάστειρα ἄνασσα
. ω, ὀρεοβάζα (?), *ῥηξίχθων,*
σα], πότνια Γῆ χθονία Μενηρί,
κατὰ σοῦ ὀνόματος ποιῆσαι
ρῆσαί μοι τὸν κατάδεσμον
ἐνεργῆ. Ἑρμῆ ἀρχεδάμα,
ισον καὶ κτ. καὶ Πλούτων
α, καὶ Κόρη Ἐρεσχιγὰλ
Ζανδαχθουμὰρ καὶ δαί-
[ἐστὲ αὐ]τῶν τεστέλ[λετε
ἄσχετε . . . .

F

C. Inscr. Latin. I n. 818; abgebildet im Ritschl'schen Tafelband XVII 30. Auf einem bleiernen Diptychon, welches in der Nähe von Rom zur Linken der via Latina unter Gräbern gefunden worden ist:

Quomodo mortuos, qui istic | sepultus est, nec loqui | nec sermonare potest, seic | Rhodine apud M. Licinium | Faustum mortua sit nec | loqui nec sermonare possit; |
Ita uti mortuos nec ad deos | nec ad homines acceptus est, | seic Rhodine aput M. Licinium | accepta sit et tantum valeat, | quantum ille mortuos, quei | istic sepultus est.
Dite Pater, Rhodine | tibei commendo, uti semper | odio sit M. Licinio Fausto. |
item M. Hedium Amphionem. |
item C. Popillium Apollonium. |
item Vennonia Hermiona. |
item Sergia Glycinna.

G

C. Inscr. Latin. I n. 819. Auf einer „lamina plumbea olim in volumen complicata filoque ferreo clausa" vor der römischen porta Latina gefunden:

Danae ancilla noicia
Capitonis. hanc ostiam
acceptam habeas
et consumas Danae-
ne. habes Eutychiam
Soterichi uxorem.

H

C. I. Lat. I n. 820; abgebildet im bulletin. Napolet. vol. IIII tav. I n. 3. Auf einer „lamina aerea olim duplicata et filo clausa, cuius foramina remanent", in einem Kumäischen Grabe gefunden:

Nomen delatum
Naeviae L. l.
Secundae seive
ea alio nomine
est.

I

Bulletin. archeol. Italiano I Maggio 1862 N. 23 p. 180. Auf einer in S. Maria di Capua gefundenen Bleitafel:

Cn. Numidium
Astragalum
vilius vita valetudin
quaistum e suo bu
uti tabescat mort[e
......sse XII VT adsi
malo rogo.

K

Bulletin. Napolet. vol. V p. 100; abgebildet tav. VIII 1. Auf einer zusammengerollten Bleiplatte, welche in S. Maria di Capua gefunden wurde, stehen folgende oskische Worte:

Sten. Clum. Virriis
Tr. Flapiù. Virrèiis
Pl. Asis. Bivellis
Ùppiis. Helleviis
Luvicis. Ùhtavis
Statiis. Gaviis. nep. fatium. nep. deicum. pùteans

Luvcis. Ùhtavis. Nùvellum. Velliam.
nep. deicum. nep. fatium. pùtiad
nep. memnim. nep. ùlam. sifei. heriiad.

Das heißt nach Minervini's Erklärung:

Stenius Clumnius (?) Virrius | Trebia Flavia Virrii (uxor) | Plautius (?) Axius (?) Bivellius | Oppius Helvius | Lucius Octavius | Statius Gavius nec fari nec loqui possint.

Lucius Octavius (imprecatur) Novellum Velleiatem; | nec loqui nec fari possit | nec memoriam nec ollam sibi habeat.

Stammen diese Monumente gleich aus sehr verschiedener Zeit und enthalten sie auch im Einzelnen mannigfache von den Herausgebern genügend erklärte Besonderheiten, so liegt doch allen der nämliche Aberglaube zu Grunde, daß die auf den Bleitafeln ausgesprochenen Verfluchungen bestimmter Persönlichkeiten wirksam werden, indem sie zu einem Todten ins Grab gelegt werden. Und so verschiedenartig wiederum die Verfluchungen selbst des Näheren gefaßt sind, allen gemeinsam ist die entweder ausdrücklich oder stillschweigend vorausgesetzte Beziehung auf die unterirdischen Gottheiten. Denn wenn in H die Naevia mit der der formellen Correctheit halber nöthigen Verklausulirung „seive ea alio nomine est" in Anklagestand versetzt wird, so ist eben Dis pater als der zu denken, vor welchen die Anklage gebracht wird[27]). Ebenso werden durch die Formel unserer Platte „τὸν νόον καὶ

27) In dieser Hinsicht verdient vor Allem der von Petrettini, papiri Greco-Egizi S. 1 fg. herausgegebene Papyrus verglichen zu werden, in wel-

τὰν γλῶσσαν τουτεῖ καταγράφω" die unterirdischen Mächte aufgefordert, sich des *νόος* und der *γλῶσσα* des Betreffenden zu bemächtigen, d. h. seinen Sinn zu verwirren und zu bewirken, daß er „nec loqui nec sermonare possit", wie es in F, oder „nep fatium nep deicum puteans", wie es in K lautet. Dagegen steht der Todte, in dessen Grab die Platten gelegt werden, durchaus in keiner persönlichen Beziehung zu der ganzen Angelegenheit; seine Bedeutung ist nur die eines Todten, d. h. eines dem Reiche der Unterwelt Angehörigen [28]). Aber eben dadurch, daß diese an die Unterweltsgötter gerichteten Verfluchungsformeln unter der Erde und zwar bei einem bereits der Unterwelt verfallenen liegen, bekommen die unterirdischen Mächte Gewalt über die Personen, welche ihnen auf diese Weise „empfohlen" [29]) werden; eben hiedurch wird an ihnen das vollzogen, was der Grieche *καταδέειν*, der Römer ligare [30]) nennt. Dies ist der gewiß uralte und auf einer ziemlich weit verbreiteten Vorstellung [31]) beruhende Aberglaube. Und im Wesentlichen auf dasselbe läuft heraus, was Tacitus über die gegen Germanicus gerichteten Devotionen erzählt, ann. II 69:

chem die Verfluchung vollkommen in Form einer vor den Unterweltsgott Serapis gebrachten Anklage mit aller juristischen Umständlichkeit und Formalität abgehandelt wird.

28) Die Beziehung, die Henzen (bulletin. d. inst. 1849 S. 77) bei G zu den di manes der Danae annahm, hat Mommsen a. a. O. entschieden richtig beseitigt; und gar bei A, einem griechischen Monument der bessern Zeit, wird es gerathener sein, in *Ὀνήσιμε* mit Böckh einen Beinamen des Hermes, als mit Henzen (annal. d. instit. 1846 S. 208) den Namen des Todten zu sehen.

29) commendare ist der römische Ausdruck, über den zu vergleichen, was O. Jahn in den Bericht. d. Sächs. Ges. d. Wiss. 1861 S. 362 fg. zusammengestellt hat.

30) Vgl. über dieses ligare Preller in Gerhard's archäol. Zeitung 1861 S. 167 fg., wo derselbe die verwandte Devotion auf einer Neujahrslampe bespricht, welche nach seiner sichern Lesung lautet: Helenus suom genio Manib. inferis mandat. Stipem strenam lumen suom secum defert. Ne quis eum solvat nisi nos qui ligamus.

31) Daß ein wesentlich verwandter Aberglaube sich noch heute im Volke erhalten hat, zeigt eine Begebenheit, die mir O. Jahn aus eigener Erinnerung mittheilt, und die ich mir erlaube hier mit seinen Worten wiederzugeben: „Der Sohn einer adelichen Dame in Holstein hatte ein Liebesverhältniß mit einer Kammerjungfer seiner Mutter, die sich Aussicht machte ihn zu heirathen. Bald nachdem er sich standesmäßig verheirathet hatte, starb die Mutter, und nicht lange darauf wurde er von einer zehrenden Krankheit befallen. Da diese einen übeln Ausgang zu nehmen schien, vertraute die verlassene Geliebte dem Arzt in der Angst ihres Herzens, daß sie in den Sarg der Mutter eine Haarlocke des Treulosen gelegt habe mit der Verwünschung, daß ihn die Todte nach sich ziehen möge, was sie jetzt tief bereue. Um sie zu beruhigen, wurde der Sarg geöffnet und die Locke entfernt. Die Krankheit, die in bestimmten, sicher zu erkennenden Ursachen begründet war, wurde in kurzer Zeit gehoben."

reperiebantur solo ac parietibus erutae humanorum corporum reliquiae, carmina et devotiones et nomen Germanici plumbeis tabulis inscriptum (ἐλασμοὶ μολυβδινοὶ ἀράς τινας μετὰ τοῦ ὀνόματος αὐτοῦ ἔχοντες heißt es bei Cass. Dio LVII 18) semiusti cineres ac tabo obliti aliaque maleficia, quis creditur animas numinibus infernis sacrari. Denn hier bewirken eben die humanorum corporum reliquiae und die cineres, bei denen die mit den Verwünschungen bedeckten Bleitafeln liegen, daß Germanicus den numinibus infernis verfällt. Später hat sich denn mit diesem Aberglauben allerhand magisch-mystischer Apparat in Verbindung gesetzt, wobei allerdings immer noch die laminae litteratae (um mit dem Ausdruck des Appuleius metamorph. III 54 zu reden) eine große Hauptrolle spielen, nur daß sich auf diesen jetzt mit Vorliebe unverständliche Worte und auch mystische Figuren finden[32]) und eine ganze Legion unheimlicher Dämonen erscheint. Von dieser Art ist D und E, wo selbst gnostische Elemente eingedrungen sind, über deren Einzelheiten ich auf die Herausgeber verweise.

Der Anlaß zu diesen Verfluchungen konnte der Natur der Sache nach ein sehr verschiedenartiger sein. Besonders häufig scheinen dieselben von unglücklichen Liebesverhältnissen hervorgerufen worden zu sein; dagegen hat der Schreiber unserer Platte wohl sicher einen Proceß gegen Silanos verloren und richtet nun seine Verwünschungen gegen ihn und die Zeugen desselben, durch deren Aussagen er in seinem Rechtshandel den Kürzern gezogen hat.

So ist der Gebrauch der Verfluchungen, soweit er sich aus den erhaltenen Bleitafeln nachweisen läßt. Ziemlich nahe stehen und passend vergleichen lassen sich die Verwünschungen auf einigen ägyptisch-griechischen Papyri, so auf dem schon oben erwähnten Papyrus bei Petrettini, der die Verfluchung eines grausamen Vaters durch seine Tochter enthält, wo die Strafe Σάραπις καὶ θεοὶ οἱ μετὰ τοῦ Σαράπιος καθήμενοι also auch wieder Unterweltsgötter übernehmen sollen, so auch auf dem bei Reuvens, lettre à M. Letronne sur les papyrus bilingues du musée de Leide p. 39, wo Jemand den Typhon-Seth in feierlicher Weise anruft (ἐπικαλοῦμαι σε τὸν ἐν τῷ κενεῷ, πνεῦμα ἢ δεινὸν, ἀόρατον, παντοκράτορα θεὸν θεῶν, φθοροποιὸν καὶ ἐρημοποιὸν u. s. w.), um ihn dann zu bitten: βάδισον καὶ κατάβαλε τὸν δεῖνα ἢ τὴν δεῖνα ῥίγει καὶ πυρείῳ (doch wohl πυρετῷ?)· αὐτὸς ἠδίκησέν με καὶ τὸ αἷμα τοῦ Φύωνος (?) ἐξέχυσεν παρ' ἑαυτῷ ἢ αὐτῇ. Doch begnüge ich mich hierauf hinzuweisen, weil die zusammenhängende Kette alles ähnlichen Aberglaubens mich für meinen hier verfolgten Zweck viel zu weit führen würde. —

32) portenta quaedam verborum et portentosas figuras insculptas in aeris Cyprii lamina nennt sie Hieronym. vit. Hilarion. § 21.

Dies war bereits lange niedergeschrieben und dem Druck übergeben, als der zweite Theil des zweiten Bandes von A history of discoveries at Halicarnassus, Cnidus and Branchidae by Newton (London 1863) erschien und auf S. 719 — 745 in N. 81 — 95 der Inschriften (auf Tafel 4 — 14 desselben Bandes facsimilirt) in einer ganzen Reihe von Bleiplatten mit Verfluchungen (den Schriftzügen nach sämmtlich etwa derselben Zeit angehörig, den letzten Jahrhunderten vor Chr.) eine ganz neue und sehr interessante Variation dieses Aberglaubens aufwies. Diese Platten sind sämmtlich gefunden im *τέμενος* des Heiligthums der Demeter in Knidos in der Nähe einer Demeterstatue und sonstiger der Demeter und Persephone geweihten *ἀγάλματα*. Darin besteht die erste bemerkenswerthe Abweichung: denn alle bisher bekannten Monumente waren in Gräbern gefunden worden. Doch ist der Grundgedanke bei beiden Arten derselbe: man brachte diese Verwünschungstafeln an Orte, wo die unterirdischen Gottheiten sicher und allein herrschten, dort in die Gräber, hier in den heiligen Bezirk derselben. Während ferner bisher immer der Name des Verfluchten genannt war und sogar, damit der Fluch ganz unentrinnbar sei, vorsichtig hinzugefügt war „seive ea alio nomine est“ (siehe H) oder *ἣν ἔσπειρε* . ., *ἣν ἔτεκε* . . (D), so ist hier der Name gewöhnlich ganz verschwiegen und nur im Allgemeinen derjenige, welcher das und das gethan hat, den unterirdischen Gottheiten „empfohlen“. Und findet sich dort nirgends eine Andeutung, daß der Fluch zurückgenommen werden solle, so ist hier meist ausdrücklich hinzugefügt, wenn die verwünschte Person das gestohlene Gut zurückerstattet oder sonst ihr Vergehen wieder gut macht, so sollen die unterirdischen Götter ihr gnädig sein, vgl. z. B. *γ* Z. 6 *ἀποδοῦσι μὲν αὐτοῖς ὅσια ᾖ* oder *ϑ* Z. 2 *καὶ εἴκα μὲν ἀποδῷ, εὐίλατα αὐτῷ εἴη.* Das erklärt sich aus dem Zweck, der bei diesen Knidischen Tafeln verfolgt wurde. Dieselben sind nach Newton's Aussage (S. 724) sämmtlich (bei *β* lehrt das auch das Facsimile), oben an den Ecken mit Löchern versehen, waren also dazu bestimmt aufgehängt zu werden, sei es an den Mauern des *τέμενος* (wie Newton meint), sei es sonst irgend an einem sichtbaren Orte. Wozu dies gegen den sonstigen Gebrauch, derartige Instrumente an einem möglichst sicheren und verborgenen Orte unterzubringen, damit Niemand durch Zuschrift oder Wegnahme den Fluch unwirksam machen könne? Offenbar war die Absicht dieser Verfluchungen bei ziemlich geringfügigen Anläßen die, daß der betreffende Dieb, Betrüger, Verläumder u. s. w. sie lesen, bei dem angedrohten Fluch in sich gehen und seinen Fehltritt auf die eine oder andere Weise wieder ungeschehen machen solle (besonders lehrreich ist hierfür Taf. *ζ*, wo die verschiedenen Schicksale, welche den verloren gegangenen Schmuck hätten treffen können, jedes einzeln besonders vorgesehen sind). Deshalb also die Anheftung der Tafeln an einem bemerkbaren Punkte in dem vielbesuchten Haine des Haupttheiligthums der knidischen Demeter, deshalb die nur bedingungs-

weise angedrohte Verwünschung, deshalb endlich der allgemein gehaltene nicht auf ein bestimmtes mit Namen angegebenes Subjekt gerichtete Fluch, mochte man dasselbe schon wirklich kennen und nur diese mildere Form wählen, um ihm einen Rückzug in Ehren frei zu lassen (was z. B. sicher bei dem Stücke γ der Fall ist, da Nanas doch wissen mußte, bei wem das Pfand deponirt war), oder mochte die Persönlichkeit dem betreffenden Uebervortheilten oder sonst wie Geschädigten noch unbekannt sein und durch diese Verfluchung der Versuch gemacht werden, dem Urheber der That das Gewissen zu rühren und so auf die Spur zu kommen. Verfing indessen dieser allgemein gehaltene Fluch nicht, oder auch wurde inzwischen das Individuum bekannt, so trug man auch kein Bedenken, diesen direkt zu verfluchen, immer jedoch noch bedingungsweise für den Fall des hartnäckigen Verbleibens bei seinem Verbrechen: das lehrt die Vergleichung von Tafel γ und δ, welche sich beide augenscheinlich auf dieselbe Angelegenheit beziehen (auch in der Tafel ι und N. 90 wird ein mit Namen genanntes Individuum verflucht). Der Zweck dieser Verfluchungen war also auch dann noch, wie zuvor, kein anderer als der, auf diese Weise wieder zu seinem gestohlenen Eigenthume, seiner abgeschnittenen Ehre u. s. w. zu kommen. Wer in Griechenland war, wird sich dabei eines ganz ähnlichen Gebrauches erinnern, der mit so vielem andern heidnischen, zum Theil sicher hellenischen Aberglauben (der recht sehr einmal einer gründlichen und behutsamen, nicht in der bisher von Guys, Pouqueville, Bibylakis, Pittakis u. A. beliebten Weise völliger Konfusion unternommenen Untersuchung bedürfte) sich noch bei den modernen Graeculi erhalten hat, des Gebrauches, daß man namentlich bei einem Diebstahl, dessen Thäter nicht aufzufinden ist, eine feierliche Verfluchung des unbekannten Subjektes durch den Popen in der Weise vornehmen läßt, daß dieses der Fluch nur trifft, wenn dasselbe das gestohlene Gut nicht zurückgiebt, was (wie man behauptet) fast immer den gewünschten Erfolg haben soll. Aehnliches findet sich ja auch sonst bei verschiedenen Nationen.

Die Monumente selbst lasse ich im Folgenden wieder abdrucken, nicht bloß der Vollständigkeit halber (ganz abgesehen davon, daß sie in einem Buche publiciert sind, welches in Deutschland bei der enormen Höhe des Preises doch vel duo vel nemo besitzt), sondern namentlich auch deshalb, weil dieselben im Wesentlichen von dem ersten Herausgeber mißverstanden sind und im Einzelnen auch von mir ungelöste Schwierigkeiten bieten, welchen recht bald von kundigerer Seite ihre Lösung zu Theil werden möge! Ich übergehe dabei nur die Nummern 90, 91, 92, 93a, 94, welche so verstümmelt sind, daß zwar Reste der aus den übrigen bekannten Formeln hier und da auftauchen, irgend welche neue Belehrung aber aus ihnen in keiner Weise erwächst; nur so viel läßt sich erkennen, daß N. 90 ein Philosthenes verflucht wird und N. 91 eine Frau, welche *ἐμοὶ πεποίκει* (so!) *φάρ[μακον] ἢ ποτὸν ἢ κατάχριστον ἢ ἔπακτον* (wo also eine Vergiftung geargwohnt wird),

wie daß es sich N. 94 um verlorene *κέρατα* handelt, und von Sprachlichem, daß N. 92 für *ἀνενέγκαι* steht *ἀνενίνκαι* und die dorische Form *ἐμίν*. Ich gebe die Inschriften nach neuer Kontrolle mit den Facsimile's, wodurch Einiges anders erscheint als bei Newton.

α = N. 81 (Tafel 4) S. 719

ἀνιεροῖ Ἀντιγ|όνη, Δάματρι, Κού|ρα, Πλούτωνι, θε|οῖς τοῖς παρὰ Δά|ματρι ἅπασι καὶ | πάσαις. εἰ μὲν ἐ|γὼ φάρμακον Ἀ|σκλ[α]πιάδα ἢ ἐ|δ[ωκ]α ἢ ἐνεθυ|μήθην κατα ψ|[υ]χὴν κακόν τι | [α]ὐτῷ ποῖσαι[33]), *ἢ ἐ|κάλεσα γυναῖκ|α ἐπὶ τὸ ἱερὸν | τρία ἡμιμναῖ|α διδοῦσα ἵνα | αὐτὸν ἐκ τῶν ζώντων ἄρῃ, | ἀναβαί[η?] Ἀντιγό|νη πὰ*[34]) *Δάμα|τρα πεπρημέ|να*[35]) ϹΞΟ-ΜΟΛΟΥΙ[36]) | *καὶ μὴ γένοιτο | εὐειλάτ[ου] τυ|χεῖν Δάματρ[ος], | ἀλλὰ μεγάλα|ς βασάνους βασ|ανιζομένα· εἰ δ' ε[ἰ]|πέ]τις κατ' ἐμοῦ π|ρὸς Ἀσκλαπίδα* (so!), *εἰ κ[α]|τ' ἐμοῦ καὶ παριστ|άνετα[ι] γυναῖκα | χαλκοῦς δοὺς*[37]) | ΙΑΝΑ *εμοῦ τα*

Rückseite:

Die ersten 22 Zeilen sind völlig verwischt und enthielten offenbar den Fluch, dann folgt:

ἐμοὶ δ' ὅσια καὶ | εἰς βαλανε[ῖ]ον | καὶ ὑπὸ ταὐτὸ | στέγος εἰςελ|θεῖν καὶ ἐπὶ τὰ|ν αὐτὰν τρπ(so!)*|εζαν.*

β = N. 82 (Taf. 5) S. 732

ἀνιεροῖ Ἀρτέ|μεις[38]) *Δάματρι, | Κούρα, [θεο]ῖς πα|ρὰ Δάματρι πᾶ|σι. ὅστις τὰ ὑπ' ἐμοῦ|καταλιφθέντα ἱ|μάτια καὶ ἔνδυ|μα καὶ ἀνάκω[λ]|ον ἐμοῦ ἀπαιτ[ησά]*[39])*|σας οὐκ ἀπέδ[ωκέ]|μοι, ἀνενέγκα[ι]| αὐτὸς παρὰ Δ[ά|μ]ατρα καὶ εἴ τι|.....*ΤΑΜΛΙΕΔ| *[πεπρη]μένος ἐξ|. . . . ων*[40])*· ἐμο[ὶ δ|ὲ ὅσια κ]αὶ ἐλεί[θερα]|*

33) Wohl durch Itacismus für *ποῆσαι*, wie N. 91 *πεποίκει* für *πεποήκει*, *η* Z. 3 *περιαιρῖται*.

34) *πὰ* ist wiederholt in diesen Tafeln für *παρὰ* gesetzt.

35) Ein Jonismus mitten im dorisirenden Dialekt, wie er sich auch sonst zuweilen auf knidischen Inschriften findet, s. Newton Bd. II S. 714.

36) Danach noch Platz für etwa zwei Buchstaben; Newton schreibt das unmögliche *ἐξ ὁμοδούλων*; dem Sinne würde *ἐξαπολουμένη* entsprechen.

37) *δοὺς* ist aus den verwirrten Zeichen fast ebenso möglich herauszulesen, als das, was Newton will, *δοσα*.

38) *Ἀρτέμεις* kommt auch sonst als Frauenname vor, s. Pape, Wört. d. gr. Eigenn. S. 145, dr. Ausg.

39) So scheint es mir gerathener zu ergänzen, als mit Newton das grammatisch fehlerhafte *ἀπαιτήσας*, da das ausgebrochene Stück für die Buchstaben eben Raum hat, auch allenfalls aus Versehen das doppelt zu schreibende *ας* nur einfach geschrieben ist.

40) Hier ist offenbar dieselbe Formel, die *α* Z. 22 etwa *ἐξαπολωμένη* und *ε* Z. 4 korrupt *ἐξαγορεύων* lautet.

Rückseite:

καὶ συμπιεῖν καὶ | συμφαγεῖν καὶ | ἐπ[ὶ τὸ α]ὐτὸ στέ|γος ἐ[λθ]εῖν, ἀδι|κημα ΙΓΑΙΔΩ|ΝΛ[41] *Δάματερ Α|*

γ = N. 83 (Taf. 6) S. 734

ἀνιεροῖ Νάνας ΓΙΠΙ......ΟΝ|.Λ.......................|
ἀνιεροῖ Νάνας Δάματρι καὶ Κο[ύ]|ρᾳ καὶ θεοῖς τοῖς παρὰ Δάμα|τρι καὶ Κούρᾳ τοὺς λαβόντας | παρὰ Διοκλεῦς παραθή[καν] | καὶ μὴ ἀποδιδόντας ἀλ[λ]ὰ [ἀ]|ποστεροῦντας· ἀποδοῦσι | μὲν αὐτοῖς ὅσια ᾖ, μὴ ἀποδοῦ|σι δὲ ἀν[όσια], καὶ ἀνενέ[γκαι | αὐτοὺς Δά]ματρι καὶ Κο[ύρᾳ | πεπρημέν]ους[42] *παρὰ Δάμα|[τρι καὶ Κ]ούρᾳ κολαζομένου[ς | ὅτι ἀλ]λότρια ἀπο[σ]τε|[ροῦντι]* ΟΓ

δ = N. 84 (Taf. 6) S. 734

ἀνιερ[οῖ Νάνας Δ]άματρι καὶ Κούρ[ᾳ καὶ] | θεοῖς τοῖς παρὰ Δάματρι καὶ Κο[ύ]|ρᾳ Ἐμφανῇ καὶ Ῥοδῷ, ὅτι λαβόν|τες παραθήκαν παρὰ Διοκλε[ῦς] | οὐκ ἀποδίδοντι, ἀλλ' ἀπο|στερ]οῦντι, ἐμοὶ[43] *μὲν ὅσια, τοῖς | δὲ μὴ ἀποδο[ῦ]σι ἀνόσια, ἀλ|λ' ε[ἴ] τι προςκαταλολοῦντι.*

ε = N. 85 (Taf. 7) S. 734

ἀνα]τίθημι Δάματρι καὶ Κούρᾳ τὸν κατ' ἐμοῦ | [ε]ἴπ[α]ντα, ὅτι ἐγὼ τῷ ἐμῷ ἀνδ[ρὶ] φάρμακα ποιῶ θανά[σιμα]. | παρὰ Δάματρα πεπρημένος μετὰ τῶν αὐτοῦ [ἰδίων][44] *| πάντων* ΕΞΑΓΟΡΕΥΩΝ[45] *καὶ μὴ τύχῃ εὐειλάτου [μήτε | Δ]άματρος καὶ Κούρας μηδὲ τῶν θεῶν τῶν παρὰ Δά[μα]|τρος, ἐμοὶ δὲ εἴη*[46] *ὅσια καὶ ἐλεύθερα ὁμοστεγησάσῃ ἢ ᾧ πο[τε]| τρόπῳ ἐπιπλεκομένῃ· ἀνατίθημι δὲ καὶ τὸν κατ' ἐ[μοῦ] | γράψαντα ἢ καὶ ἐπιτάξαντα, μὴ τύχοι Δάματρος καὶ | [Κ]όρας*[47] *μηδὲ θεῶν τῶν παρὰ Δάματρος εὐιλάτων, ἀλλὰ | καὶ μετὰ τῶν ἰδίων πάντων παρὰ Δάματρα πεπρημένος.*

41) Newton liest: *ἀδικήματα Αἰδωνεῖ.*

42) So ergänze ich ohne Bedenken nach der stehenden Formel; und *Κούρᾳ πεπρημένους* fordert der Raum. Nach *ἀνενέγκαι* Lücke und *Κού[ρᾳ αὐ]τοὺς* giebt Newton, irregeführt durch den letzten Buchstaben vor *ους*, in dem er ein Tau zu erkennen glaubte.

43) Freilich erscheint im Facsimile der erste Buchstabe als Alpha; aber damit ist die unerhörte Form Newton's *ἀμοί* nicht weniger anstößig.

44) *ἰδίων* stimmt mit dem Raume und dem sonstigen Terminus; also ist es mir wohl erlaubt, es hier einzusetzen.

45) So steht da, ohne Zweifel falsch, siehe Note 40. Das folgende *μήτε*, was ich ergänzt habe, ist des Spatiums wegen nöthig.

46) Auf der Tafel steht *HH*.

47) *Κόρας* hier und öfters ist ganz deutlich, während gewöhnlich *Κούρας* u. s. w., vielleicht auch *γ* Z. 3 *Κόρᾳ*, da dort am Ende kaum noch Platz ist für das Ypsilon.

ζ = N. 86 (Taf. 8) S. 736

........Α.ЄΜΟΝ.. τὴν σπατάλην, ἣν ἀπώλεσα [ἐν τ]|οῖς ...]λοις τοῖς Ῥοδοκλεῦς Δάματρι καὶ Κούρᾳ καὶ θεοῖς [π]ᾶ-[σ]ι | [καὶ πάσ]αις· ἀποδόντι μὲν [ὅ]σια καὶ ἐλεύθερα κομισαμένοις [48]) τ[ὸ | κόμισ]τρον, καὶ ἐμοὶ τῇ κομιζομένῃ καὶ τῷ ἀποδιδόντι· | [μὴ ἀπ]οδιδόντι δὲ Δάμ[α]τρος καὶ Κούρας καὶ θεῶν τῶν π[α|ρὰ Δ]άματρι καὶ Κούρᾳ πάντων καὶ πασᾶν, καὶ εἴ που πρ|[α]θῇ, ἐνθύμιον ἔστω Δάματρος καὶ Κούρας· ἀνατίθημι δὲ κ[αὶ | εἴ τ]ῳ πλέον ἐξέτεισα παρὰ τὸν σταθμὸν τὸν ὑπ' ἐμοῦ ἐξη[τη]|μένον Δάματρι καὶ Κούρᾳ. Δέσποινα, ἐμοὶ δὲ | ὅσια. | ἀνατίθημι Δάματρι καὶ Κόρᾳ τὸν ΤΗ. | ΛΟΙΜΙΑΜΟΥΑΛΑΤΑ.ΤΛ τὸν ποιοῦ[ν]τα καὶ αὐτὸ[ν] | κα[ὶ] νῦν καὶ τὰ ΕΓ.ΝΗΥ ἅπαντα. ἐμοὶ δὲ | [ὅ]σια καὶ ἐλεύθ[ερα εἴ]η [πά]ντως [49]).

η = N. 87 (Taf. 9) S. 739

.............ν Δάματρι καὶ Κόρᾳ | [καὶ θεοῖς το]ῖς παρὰ Δάματρι τίς τὸν Προσο|[δίου τὸ]ν Προσοδίου [50]) ἄνδρα περιαιρῖται (so!) | Νάκωνα πα]ρὰ τῶν παιδίων· μὴ τύχοι εὐιλά|[των] μὴ Δάμαματρος (so!) μὴ θεῶν τῶν παρὰ Δάματρι | [εἰ τοὺς π]αρὰ Νάκωνος ὑποδέχεται ἐπὶ πονηρίᾳ τᾷ | [Προσοδ]ίου, Προσοδίῳ δὲ ὅσια καὶ αὐτᾷ καὶ τοῖς παιδίοις | [κατα πᾶ]ν μέρος· καὶ τίς ἅμα Νάκωνα τὸν Προσοδίου | [ἄνδρα] ὑποδέχεται ἐπὶ πονηρίᾳ τᾷ Προσοδίου, | μὴ τύχοι εὐιλάτου μὴ Δάματρος, μὴ θεῶν [τῶν] | πὰ Δάματρι, Προσοδίῳ [51]) δὲ ὅσια | καὶ τοῖς τέκνοις | κατὰ πᾶν μέρος.

ϑ = N. 88 und 89 (Tafel 10) S. 740

Die erste Zeile ist abgebrochen, dann Δά]ματρι καὶ Κούρᾳ τ ...... | τὸ ἱμάτιον ὃ ἀπώλεσεν καὶ εἴκα μὲν ἀποδῷ, εὐίλα|τα αὐτῷ εἴη [52]), εἰ δέ κα μὴ ἀπ[ο]-δῷ, | ἀνενέγκαι αὐτὸς π[ὰ] [53]) Δάματ[ρα] καὶ | καὶ (so!) Κούραν [54]) πεπρημέν[ος] καὶ μ[ὴ τ]ύχ[οι εὐιλ]άτω[ν] | ἄχρις.....

Rückseite:

Auf der ersten Zeile in der Mitte ΟΝCΑΠΩ erhalten, dann

48) Vor *κομισαμένοις* ist wohl *καὶ* aus Versehen vergessen.

49) Die beiden letzten Zeilen sind in einander gerathen; doch glaube ich die obige Lesung als verlässig garantiren zu können.

50) Natürlich nur aus Versehen wiederholt, nicht *δεινότητος ἕνεκα*, wie Newton glaubt, wie gleich darauf *Δαμαματρος*, worüber Newton auch Skrupel hat.

51) Der Dativ ist beide Male *ΠΡΟCΟΔΙΟΙ* geschrieben.

52) Auf der Tafel nur *ЄΙ*; aber *εἶ*, was Newton will, geht nicht.

53) *ΑΥΤΟCΠ*. steht auf der Tafel; Newton korrigirt *αὐτὸ ἐπὶ* und verwickelt sich dadurch in einen tiefer greifenden Irrthum (s. unten).

54) *καὶ Κούραν* ist im Anfang der Zeile übergeschrieben.

. . . OI ὅσια, εἴ κα δὲ μὴ ἀποδῷ, ἀν[όσια | ε]ἴη[55]) αὐτῷ καὶ τοῖς αὐτοῦ πᾶ[σι·] | καὶ ἀνενέγκαι πεπρημένος | ἐπὶ Δάματρα καὶ Κούρα[ν] κα[ὶ | μὴ] εὐι[λά]του αὐτᾶς τύχοι.

ι = N. 93 (Taf. 14) S. 743

Δ]άματρι καὶ Κούρα καὶ τοῖ[ς | ἄλ]λοις θεοῖς πᾶσι ἀνατί-[θ|ημι] Δωροθέαν τίς τὸν ἐ[μ]|ὸν ἄνδρα εἶχε.

Von dem Folgenden ist aus der ersten Zeile noch *M* erhalten.

ια = N. 85 (Taf. 14) S. 745

ἀνατίθημι] Δάμα[τρι | καὶ Κού]ρα καὶ θεοῖς τοῖ[ς | παρὰ Δά]ματρι τοὺς ἐπ' ἐμὲ ἐλ[θόν|τ]ας[56]) καὶ μαστιγώσαν[τας] | καὶ δήσαντας καὶ το[ὺς] | καλεσάντας μὴ ἐξ . . | . εν, ἐμοὶ δὲ καθαρόν | . . . . . .

Man sieht, es sind im Wesentlichen dieselben Formeln, die immer wiederkehren und sich gegenseitig erläutern, soweit sie einer Erklärung überhaupt bedürfen. Weshalb der Verfluchende das zu verfluchende Individuum der Demeter, Persephone, Pluton und all ihren beisitzenden Göttern und Göttinnen d. h. ihren δαίμονες πάρεδροι[57]) weiht, ἀνιεροῖ, ἀνατίθησι, liegt ja so auf der Hand, da der Verfluchte eben den unterirdischen Mächten ganz zu eigen gegeben wird. Derselbe Gedanke ist in verstärkter Weise in dem πεπρημένος = πεπραμένος ausgedrückt; was verkauft ist, ist eben vollkommen in den Besitz eines Andern übergegangen, er kann darüber schalten und walten, wie er will[58]). Der entsprechende mildere Ausdruck auf der attischen Tafel B ist Ἑρμῆ κάτοχε, κάτοχος ἴσθω. Energischer drückt es der lateinische Fluch G aus hanc ostiam acceptam habeas. Ganz den entsprechenden Sinn muß nun das ἀνενέγκαι haben, was sich zu wiederholten Malen angewandt findet, immer in Verbindung mit πεπρημένος. ἀναφέρειν heißt in der Septuaginta (und mit der Gräcität dieser wie der ägyptischen Papyri hat der Jargon dieser knidischen Verfluchungen, die so recht aus dem gewöhnlichen Haufen herstammen, die entschiedenste Verwandtschaft) nicht bloß consecrare, sondern namentlich expiare, offerre sacrificium expiationis und selbst sacrificare. Der Gedanke des Sühnopfers liegt also auch wohl sicher

55) . *IH* deutlich auf der Tafel, καὶ Newton.

56) ἐλθόντας ziehe ich dem ἐλασάντας von Newton vor.

57) Dergleichen umständliche Aufzählung gehört nicht bloß zur Feierlichkeit solcher Formeln, sondern ist der möglichst kräftigen Bindung wegen angewandt, zugleich wohl um zu verhüten, daß nicht etwa eine nicht mit angerufene Gottheit, die im Unterirdischen Gewalt hat, sich beleidigt fühle und den Fluch aus Rache unschädlich mache.

58) Newton zieht zur Vergleichung herbei die bekannte Art Sklaven frei zu lassen, indem man sie einer Gottheit weiht, was aber doch wirklich toto coelo davon verschieden ist.

hier zu Grunde. Wie die grammatische Construction anzunehmen ist, wage ich bei der vollkommenen Verwilderung dieser Gräcität in der Syntax nicht genau zu bestimmen; doch scheint mir die sprachlich bequemste Möglichkeit die, daß man wie es Numer. XIIII 33 heißt, *ἀνοίσουσι τὴν πορνείαν* defectionis poenam luent, Iesai. LIII 12 *αὐτὸς ἁρματίας πολλῶν ἀνήνεγκε* ipse pro peccatis multorum satisfecit, hier auch übersetzt: „wenn er aber sein Verbrechen nicht wieder gut macht (Conditionalsätze, die dieses ausdrücken, gehen stets dem *ἀνενέγκαι* voraus), so soll er dieses büßen, sühnen, selbst als Sühnopfer dafür einstehen und den unterirdischen Göttern ganz zur Strafe verfallen (*πεπρημένος*)[59]". Damit stimmen auch gut Ausdrücke, die hinzugefügt werden, wie *μεγάλας βασάνους βασανιζομένα* in *α* oder *κολαζομένους* in *γ*; damit auch das stets durch ein hinzutretendes *αὐτός* bewirkte Hervorheben der Persönlichkeit. Selbstverständlich ist dann wieder der Ausdruck *εὐιλάτου τυχεῖν* oder *μὴ τυχεῖν Δάματρος καὶ Κούρας*; das Wort *εὐίλατος* wird in ähnlicher Weise auch in den Formeln auf den Amulett-Gemmen gefunden z. B. *μέγας Ὧρος, Ἀπόλλων, Ἁρποχράτης εὐίλατος τῷ φοροῦντι* bei Arneth, antike Kameen Taf. XVI 10. Bemerkenswerth ist endlich die Aengstlichkeit, mit der jedesmal ausdrücklich durch ein *ἐμοὶ δὲ ὅσια καὶ ἐλεύθερα* u. A. aller Schaden abgewandt wird, der aus der Verfluchung hervorgehen kann, sei es sonst irgendwie, sei es durch Berührung mit dem Verfluchten (durch *συμπιεῖν, συμφαγεῖν, ὁμοστεγεῖν*), ähnlich wie der Schreiber von B es für nöthig hielt, den *μολυβδοκόπος* besonders zu wahren.

Ueber die einzelnen Monumente wüßte ich nichts weiter von Belang zu sagen, als etwa auf die Parallele aufmerksam zu machen, die zwischen *α* und dem öfter erwähnten Papyrus bei Petrettini gezogen werden kann; da in beiden Stücken die verwünschende Person für den Fall, daß sie selbst schuldig sei, ausdrücklich die Rache der Unterirdischen auf sich herab- oder richtiger heraufbeschwört, freilich nur, um dann mit so größerer Heftigkeit den Fluch gegen den Gegner auszusprechen. *α* ist auch das einzige Stück sämmtlicher bis jetzt bekannten älteren griechischen Bleiplatten, wo Pluton mit genannt wird (und von späteren nur auf E als *Πλούτων Ὑεσέμ*), wie auch nur auf der einzigen alten lateinischen Tafel F „Dite pater" angerufen ist.

59) Newton, durch seine falsche Ergänzung in *ϑ* Z. 5 irre geleitet, nimmt an, die Betreffenden würden aufgefordert, das Gestohlene u. s. w. der Göttin zuzustellen. Aber welcher Fluch! „Wenn sie aber das Gestohlene nicht wiedergeben, so sollen sie es der Göttin zustellen"! Ein ähnlicher Gedanke, wie der oben für *ἀνενέγκαι* entwickelte muß in dem *ἀναβαίη* (dessen Lesung nichts weniger als sicher steht) in *α* Z. 19 gesucht werden.

77 (N. LXXXIII S. 254)

Diese Inschrift giebt Rangabé antiq. hellen. II pl. XII n. 1 nach einer Abbildung, die der gazetta ufficiale delle isole Ionie N. 29, 19. Juli 1845 beigegeben war und bespricht sie N. 356. Aber nicht allein die Abbildung, auf die sich Rangabé stützt, ist nicht genau, sondern er hat dieselbe auch noch willkührlich in Kleinigkeiten der Buchstabenformen geändert; so ist auf dem der Zeitung beigegebenen Stich der perpendikuläre Strich am Anfang der zweiten Zeile in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Strich, welcher in der unteren Hälfte des O sichtbar wird, während bei Rangabé ein Zwischenraum ist, und ferner fügt er dem Jota in der ersten Zeile in der Mitte links einen langen Querstrich zu, was in der Zeitung bloß die durchgehende, hier etwas stärker auftretende Schraffirung ist. Dieser merkwürdige Stein kam bei Anlegung eines neuen Weges 1845 in Paläopolis am Fuße des Hügels, auf welchem das Kloster di Santa Eufemia steht, und liegt jetzt im Kortile des palazzo dei santi Michele Giorgi. Der Stein hat sehr gelitten und manche Verletzungen erfahren, die im ersten Eifer der Entdeckung für ächte Buchstabenzüge genommen wurden; daher rührt die verkehrte oben erwähnte Abbildung, welche in der genannten Nummer der ionischen Zeitung S. 17 fg. eine förmliche Springfluth der abenteuerlichsten Erklärungen hervorrief. Orioli las *Φρεοσείαρος Ἀσακείας,* und verstand Asakeias, der Sohn des Phreoseiar; Mustoxydis und Oekonomides lasen *Ὄρϝος ἰαρὸς γᾶς Ἀκείας;* Professor Joß gab: *φρεοςείαρος Ἀσακείας*, übersetzte *φρεοςείαρος* „portatore d'olio abbondante" und hielt die Inschrift für geweiht a qualche divinità avente in illo tempore questo miracoloso potere; Padovani erklärte: *ὄρεος ἰαρὸς Ἀσακρίας* d. h. Asakrias „il venerando montanaro o il sacerdote della montagna" u. s. w. Aber auch Rangabé schreibt nicht weniger unhaltbar: *κριὸς ἰαρὸς Ἀσακείας,* wobei *Ἀσακεία* der Eigenname der den Widder weihenden Frau sein soll. Und so eben schlägt Bursian in diesem Bande des Museums S. 451 als neue Lesung vor: *φόρϝος ἰαρὸς τᾶς ἀκείας*, was freilich sprachlich wie sachlich mehr als ein gewichtiges Bedenken gegen sich hat. Ganz anders sieht nun Mustoxydis Facsimile aus:

ΟΡϹΟΣΒΙΑΡΟΣ
ΙΑΣΑΚΡΙΑΣ

Ist auf diese Lesung Verlaß, und Mustoxydis versichert auf das sorgfältigste geprüft zu haben[60]), so kann kein Zweifel über die Bedeutung

60) Freilich ist das erste Facsimile hinsichtlich der Form des Jota, welches dagegen bei Mustoxydis ganz gewöhnlich als gerader Strich erscheint, gewiß zuverlässiger; das *B* in der zweiten Zeile scheint auf einer Verletzung des Steines an dieser Stelle zu beruhen. Der in der Mitte des ersten Buchstabens *O* beginnende perpendikuläre Strich wird von Mustoxydis S. 257

dieses Monumentes sein. Es ist ein Grenzstein, wie deren viele existiren (s. Keil inscript. Boeot. p. 95), und zwar in Form eines Cippus (wozu diente aber die Aushöhlung am oberen Ende?); und die Inschrift gestattet nur die Lesung von Professor Philitàs a. a. O. S. 16, welche auch Mustoxydis jetzt acceptirt hat:

ὄρϝος ἱαρὸς
τᾶς ἀκρίας.

Die von Rangabé und Orioli gegen diese Lesung vorgebrachten Einwände treffen nicht zu. Der Fundort am Fuß eines Hügels ist sehr passend, die Form ἀκρία (Burggöttin) schützt völlig Hesychius in den Worten ἀκρία ἡ Ἀθηνᾶ ἡ ἐν Ἄργει ἐπί τινος ἄκρας ἱδρυμένη κτλ. Und daß der ὅρος füglich ἱαρός genannt werden könne, steht eben so sicher durch den gewöhnlichen Gebrauch von ὅρος, dem zufolge Grenze für umgrenzten Raum gesagt wird (s. Curtius Wegebau d. Griech. S. 87), ja ist selbst durch eine Inschrift monumental belegt (vgl. Böckh in Monatsber. d. Berl. Akad. 1854 S. 428). Auch könnte ein solcher Grenzstein gewiß schon an sich heilig genannt werden, wie Jeder zugeben wird, der C. F. Hermann de terminis eorumque religione apud Graecos (Götting. 1847) gelesen hat. Dagegen scheint es allerdings nöthig, mit ein paar Worten das Wort ὄρϝος zu rechtfertigen. Die Form ⊏ ist freilich nicht die für das Digamma gewöhnliche, ist aber doch völlig unverfänglich, denn sie findet sich nicht nur auf den herakleensischen Tafeln, sondern namentlich auch auf den alterthümlichen Vasen, deren Alphabet völlig dem altkorkyräischen entspricht (vgl. O. Jahn, Einleitung in den Münchener Vasenkatalog S. CXLIX),

erklärt als „un segno che vi lasciò il martello di colui, che sgrossava questa rozza pietra, il quale a chi ben osserva si mostra a fior di esse ed è di molto meno profondo dell' asta del deficiente ΓΟΤ (am Anfang der zweiten Zeile), con cui a primo aspetto sembra immedesimarsi. Es ist unmöglich, ohne Autopsie über diese Dinge ein sicheres Urtheil zu fällen, zumal bei dem zwischen den verschiedenen Gelehrten entbrennenden und sich noch durch die folgenden Nummern hindurchziehenden Streite ein Jeder mit Hartnäckigkeit behauptet, daß nur seine Lesung durch den Stein bestätigt werde. Indeß schreibe ich doch noch die wie es scheint unbefangene Prüfung, die Professor Philitàs mit dem Steine vorgenommen hat, mit seinen Worten (gaz. uffiz. a. a. O. S. 19) hieher: nell' osservar attentamente esso marmo mi parve di aver riconosciuto chiara . . la lettera B nella uoce ΑΚΒΙΑΣ avente la figura dell' R Romano, tal quale si trova invece dell' ordinario P in iscrizioni antiche. Di più ho osservato, che la linea perpendicolare avanti l'A nel principio del secondo verso aveva soprapposta una picciolissima trasversale in maniera di far mostra che à non altro uffizio supplisse quella lettera in detta posizione che del T. und weiter unten: il jota, il quale essendo linea quasi dritta ha dalla parte manca annessa una piccola lineetta orizzontale.

und auch sonst oft genug[61]). Der Mangel der Aspiration im Anfang des Wortes kehrt auch z. B. auf den herakleensischen Tafeln (vgl. Ahrens de dial. Dor. p. 36) wieder. Das Digamma hinter *P* war bis jetzt nicht bekannt oder wenigstens nicht erkannt (wie wir gleich sehen werden), konnte aber schon aus der Form *οὖρος* vermuthet werden. Denn mir scheint es unbedenklich, *ὄρϝος, οὖρος, ὅρος* als neuen Beleg für die nicht seltene Erscheinung anzusehen, daß ein ursprünglich nach einem Konsonanten am Ende einer Silbe stehendes Digamma sich durch Metathesis dem Vokal dieser Sylbe in Gestalt des Vokals *υ* beigesellt, worüber Franz in Gerhard's archäolog. Zeitung 1846 S. 385 und namentlich Christ Grundzüge der griech. Lautlehre S. 196 und 278, zuletzt auch beiläufig Meyer, vergleich. Gramm. der griech. u. lat. Sprache S. 85 gehandelt haben. Sichere Beispiele sind *οὐλαί, ὀλαί*, dorisch *ὀλβαί*; *παῦρος*, latein. parvus; *νευρή*, latein. nervus; *οὖλος, ὅλος*, sanskrit. sarvas; *νοῦσος, νόσος*, naçvas u. s. w. Aber auch auf einer andern korkyräischen Inschrift C. I. G. II n. 1906

ΟΡΒΟΣ
ΙΑΡΟΥΚ
ΑΙΟΣΙΟΥ

dürfte in dem ersten Worte jetzt nicht mehr mit Böckh ein Eigenname *Ὄρβος*, sondern vielmehr mit Oekonomides (in gazett. uff. 1845 N. 33) und Mustoxydis S. 261 *ὄρϝος* zu sehen sein, sei es daß das *B* nur auf einer fehlerhaften Abschrift des Cyriakus von Ankona beruhe, sei es daß es wirklich auf dem Stein gestanden habe.

78 (N. XCVI S. 265)

Das Schleuderblei bei Vischer a. a. O. N. 3 giebt Mustoxydis so:

ΟϘΟ
ΒΙΣ

Ebenso liest Mustoxydis S. 366 das Blei N. 4 bei Vischer *Εὐσκάρου* und N. 2 vielmehr *Βασιλεύς*.

79 (N. CVII S. 298)

Den letzten Vers des metrischen Epigramms in C. I. G. II n. 1897 bietet das Original in dieser Gestalt:

. . ΚΕΦΙΛΟΥΛΑΘΑΝΜΗΔΕΘΑΝΟΝΤΟϹΕ . . .

Also ist sowohl *ἔτλα* als *ἔχοι* Ergänzung der Herausgeber.

80 (N. CXI S. 305)

Von der durch Montfaucon gelesenen Inschrift C. I. G. II

61) s. Franz elem. epigr. Gr. p. 42 und 349 fg., Eckhel doctr. num. mor. II p. 305 fg. IIII p. 383 fg.

n. 1881 ist 1846 ein Fragment wieder zum Vorschein gekommen, welches noch diese Buchstaben erkennen läßt:

ΣΚΟΝ . ΑΚ
\ΝΔΡΑΑ
\ΥΣΑΝΙΟ

Daraus ergiebt sich, daß man ohne Grund die Lesung ΛΑΚΙΠΟΥ zu ändern gesucht hat; dagegen ist die Ergänzung *Ἀρίστα* durch das Fragment bestätigt.

Zum würdigen Schluß gebe ich endlich das wesentlich verbesserte Facsimile der sehr alten korkyräischen Bustrophedon-Inschrift in C. I. G. I n. 20 (Franz elem. epigr. Gr. n. 31), s. d. Abbildung N. 3:

81 (N. CI S. 268)

Die Zeichen, die am Anfang der dritten Zeile bei Böckh stehen, sind von einer späteren Hand in einer ganz andern Richtung eingekratzt.

Nach dem verbesserten Facsimile ist jetzt mit Mustoxydis zu lesen:

. . . . . . *ίμου ματρὸς ἐγὼ ἕστακ* . . .
ἐπὶ τύμῳ Πολυνόϝας σ . . . . .
. . . *πετοματρός.*

Da in der zweiten Zeile *τύμῳ* gar keinen Sinn giebt, so ist die Vermuthung Mustoxydis, daß *τύμβῳ* zu lesen sei und das $\bar{\beta}$ durch ein Versehen des Steinmetzen ausgefallen sei, sehr wahrscheinlich. Wir hätten damit ein Epitaph. Täuscht die Abbildung von Mustoxydis nicht, so ist die Inschrift auf der linken Seite unversehrt und vollständig erhalten. Damit erhielte man unleugbare Spuren von zwei Hexametern

. . . . . . *ματρὸς ἐγὼ ἕστακ' ἐπὶ τύμβῳ*
Πολυνόϝας . . . . *πετο ματρός.*

Der Hiatus im ersten Verse dürfte durch Arsis und Cäsur für hinlänglich entschuldigt gelten. Doch wage ich natürlich bei der Unsicherheit der Constitution solcher Fragmente nicht, diese Vermuthung sehr zuversichtlich aufzustellen.

Böckh und Franz führen ohne jede Berechtigung diese Inschrift unter den nachgemacht alterthümlichen auf. Obgleich sie durchaus nicht das Archaische der Buchstabenzüge leugnen, so meinen sie doch „tota haec antiquitas destruitur una diphthongo *OY*.“ Daß diese Ansicht über den Diphtongen *OY* auf einer Täuschung beruht, hat Roß in den archäolog. Aufsätzen II S. 545 fg. überzeugend nachgewiesen, und für unser Monument giebt das unzweifelhaft alte Denkmal des Menekrates [62]), welches auch *OY* im Genetiv der zweiten Deklination setzt, eine schlagende Parallele.

62) Die Inschriften des Menekrates und Arniades sind oft publicirt

Somit tritt diese Inschrift in eine Reihe mit dem Denkmal des Arniades, dem des Menekrates und der Bronzeplatte (*Λόφιος μ' ἀνέθηκε*), und ist ein vollgültiger Zeuge für das älteste korkyräische Alphabet, welches ein ganz besonderes Interesse beansprucht. Denn dasselbe Alphabet, welches durch diese Monumente als das älteste korkyräische festgestellt wird, findet sich auf einer Reihe von alterthümlichen Vasen noch äußerst steifen Stils wieder, welche von O. Jahn in der Einleitung zur Beschreibung der Münchener Vasensammlung S. CXLVII besprochen sind. Und die korkyräischen Inschriften sowohl wie diese alten Vasen weisen gleichmäßig auf Korinth (wo bekanntlich auch die Dodwell'sche Vase gefunden ward), als den Ursprungsort für dieses alterthümliche Alphabet, welches Mommsen, die unteritalischen Dialekte Taf. 1 N. 4 (s. S. 35) aus den drei damals bekannten korkyräischen Inschriften und einigen wenigen Vasen, O. Jahn a. a. O. aus der bis dahin zur Kenntniß gelangten Vasenmenge zusammenstellte. Das Material läßt sich durch zum Theil erst neuerdings publicirte Monumente nicht unbeträchtlich vermehren. Zunächst muß bemerkt werden, daß die sehr alte von Vischer in diesem Museum VIIII S. 385 nach einem sehr unzulänglichen Holzschnitt besprochene Bronzetafel auf Korkyra seitdem in desselben epigr. und archäol. Beitr. Taf. II N. 1 musterhaft gestochen ist[63]). Dann sind die von Jahn a. a. O. Anm. 1044—1050 aufgezählten Vasen[64]) in C. I. G. IIII n. 7373—7375. 7377—7380 b wieder publiciert und auf Tafel I die Inschriften facsimilirt. Außerdem zeigt vollkommen übereinstimmendes Alphabet die akarnanische Grabinschrift in C. I. G. II n. 1794 h, welche wohl (der Fundort ist unbekannt) aus einer der vielen korinthischen Kolonien in Akarnanien herrührt. Von besonderer Wichtigkeit ist aber, daß jetzt noch zwei Vasen in Korinth selbst zum Vorschein gekommen sind, auf denen das Alphabet völlig wiederkehrt, so daß jetzt, da die Vasen in Korinth selbst gefunden sind, die Vermuthung des korinthischen Ursprungs des-

und besprochen, zuletzt und am besten in Jahn's Jahrb. Bd. 69, wieder abgedr. in archäol. Aufs. II S. 563 fg. (hier jedoch ohne die vortrefflichen Abbildungen); hier ist auch die frühere Litteratur verzeichnet, zu der jetzt noch unser Mustoxydis N. CIII S. 274 und CIV S. 288 kommt.

63) Dieselbe findet sich ganz übereinstimmend von Mustoxydis unter N. LXIX S. 233 publicirt; also brauchte Vischer S. 6 kein Mißtrauen in die Genauigkeit seiner Abschrift hinsichtlich des fehlenden Querstriches im *A* zu sehen. Dagegen dürfte die Abbildung bei Vischer auf Taf. II N. 8 hinsichtlich der Formen des *E* und *A* nicht genau sein; wenigstens giebt Mustoxydis unter N. LXXXII S. 252 diese Inschrift im Wesentlichen mit der Abbildung in Gerhard's Zeitung Taf. XLVIII N. 4 übereinstimmend so: ƷATPIBΞBΛ.

64) Die von Jahn Anm. 1044 genannte und in C. I. G. IIII n. 1372 besprochene Vase ist vollständig in den Monumenti ed annali dell' instituto arch. 1855 Taf. 20 abgebildet.

selben eine neue sichere Stütze erhält. Die eine ist im Besitz von Rhusópulos in Athen und ist von diesem publicirt und besprochen in den annali dell' instituto 1862 S. 46 fg. tav. d'agg. A. Es trägt die Inschriften *Αινετα εμι* (diese boustrophedon geschrieben), *Μενεας*, *Θερον*, *Μυρμιδας*, *Ευδικος*, *Λυσανδριδας*, *Χαρικλιδας*, *Δεξιλος*, *Ξενϝον*, *Φρυξ*. Die andere besitzt Frau Koromilás, ebenfalls in Athen ansässig. Sie wurde zuerst von Papasliótis in der griechischen Zeitschrift *Ἀθηνᾶ* 1855 n. 2399 besprochen — und daraus wurden die Inschriften bereits von Curtius in der praefatio zu volum. IIII des C. I. G. p. XVIII abgedruckt (was sowohl Rhusópulos als Michaelis entging) — dann in Gerhard's archäol. Anzeiger 1856 S. 187 fg., von Michaelis im bullet. dell' instituto 1860 S. 117 und schließlich in den annali 1862 S. 59 fg., wo auf tav. d'agg. B auch eine Abbildung beigefügt ist. Ueber ihre Provenienz aus Korinth darf nach der verlässigen Aussage des bekannten Numismatikers Postolákka nicht gezweifelt werden. Sie hat folgende theils von rechts nach links, theils von links nach rechts geschriebene Inschriften: *Αχιλλεους*, *Εκκτορ*, *Φοινιξ*, *Σαρπαδον* auf der einen Seite und auf der andern: *Αιϝας*, *Αινεας*, *Αιϝας*, *Hιποκλες*, *Δολον*. Rhusópulos hat (mit Berichtigung des Namens *Λακων* auf der Dodwell'schen Vase in *Πακων*) das diesen drei korinthischen Gefäßen gemeinsame Alphabet a. a. O. auf S. 51 fg. zusammengestellt. Es stimmt bis auf Abweichungen in Kleinigkeiten, wie sie zumal bei Vasenmalerei natürlich sind und gegenüber der Hauptmasse des Gemeinschaftlichen fast verschwinden, im Ganzen genau mit dem, welches Jahn a. a. O. S. CXLVII giebt; schade nur, daß auf allen dreien durch Zufall der Buchstabe Beta, dessen Form gerade besonders charakteristisch ist, nicht vorkommt. Ferner ist eine in einem Grabe bei dem böotischen Kleonä gefundene Vase so eben in Gerhard's archäol. Zeitung 1863 Taf. CLXXV und daselbst S. 57 fg. von O. Jahn besprochen; Notiz war von ihr bereits durch Pervanoglu in Gerhard's arch. Anz. 1860 S. 113 und im bullet. d'inst. 1861 S. 46 fg. gegeben. Die Inschriften derselben, sämmtlich von links nach rechts geschrieben, lauten: *Τιμονιδας μεγραφε* (*Τιμωνίδας μ' ἔγραφε*), *Πριαμος*, *Τροιλος*, *Σοβας*, *Ξανθος*, und nach Jahn's probabler Ergänzung *Κρ*]*εο*[*σ*]*α*[65]). Und schließlich sind seitdem noch drei interessante Vasen aus Cäre in den monumenti d. inst. vol. VI Taf. 14, 15 und 33 herausgegeben worden. Die erste hat folgende sämmtlich rückläufig geschriebenen Inschriften: *Κλυτος*, *Περικλυμενος*, *Τυδευς*, *Hυσμενα* (vgl. Welcker in den annali 1858 S. 35 fg.), die zweite,

65) Die sehr geringen Besonderheiten des Alphabets auf diesem Gefäß sind von Jahn a. a. O. besprochen. Etwas abweichend hat Pervanoglu die Inschriften mitgetheilt; allein die Zeichnung bei Gerhard ist völlig zuverlässig, da sie an Ort und Stelle nicht bloß von mir, sondern auch von dem kundigen Auge des Professor Kumanúdis revidiert worden ist.

theils nach rechts, theils nach links geschrieben, diese: *Θεσευς*, *Αρι . δε* (d. h. *Αριαδε* oder, wie Roulez in den annali 1858 S. 139 mit Vergleichung des *Αριηδα* einer apulischen Vase will, *Αριεδε*), *τα]υρος Μινοιος*, *Μινος*, endlich die dritte gleicherweise bald rückläufig, bald vorwärts geschrieben: *Τοξος*, *Κλυτιος*, *Διδαιϝον*, *Ευρυτιος*, *Ϝιφιτος*, *Ηερακλες*, *Ϝιολα*, *Αιϝας*, *Οδυσευς*, *Διομεδες* (s. Welcker annali 1859 S. 245 fg. S. 249 fg.). Dazu tritt noch eine vierte Cäretaner Vase der Campana'schen Sammlung (II n. 50 des Katalogs), welche (nach dem allerdings scheußlichen Stich, der dem Katalog beigefügt ist), die Inschriften: *Ξανθος*, *Φερες*, *Βαλιος* erkennen läßt. Die Identität des korkyräisch-korinthischen Alphabets mit dem, welches sich auf den besonders zahlreich in Caere vorkommenden Vasen findet, wurde inzwischen von E. Braun in den Monumenti ed annali dell' instit. archeol. 1855 p. 71 fg. angezweifelt und dort nach genauen Holzschnitten das vermeintlich eigenthümlich Cäretanische Alphabet zusammengestellt. Freilich geht aus dieser Zusammenstellung das Gegentheil von dem hervor, was er bezweckt, nämlich die vollkommene Uebereinstimmung dieses sogenannten Alt-Cäretanischen Alphabets mit dem Korkyräisch-Korinthischen. Denn die äußerst geringfügigen Abweichungen beweisen eben weiter Nichts, als was man vorher auch schon nie bezweifelt hat, daß die flüchtigen Züge eines Pinsels auf einer Vase an Schärfe und Accuratesse nicht den Formen gleich kommen, welche Meißel auf Stein oder Bronze giebt. Zudem müssen bei solchen Fragen natürlich die Vasen in größerer Masse betrachtet werden, wo dann der flüchtigere Zug auf der einen durch den sorgfältigern auf einer andern sein Verständniß erhalten. So z. B. spricht er diesen Vasen die Form des Beta ⊓⊔ ab; dieselbe findet sich aber ganz deutlich auf der eben erwähnten Vase des Troilus und ebenso auf der in Karystos gefundenen Lekythos (Raoul-Rochette lettre à M. Schorn p. 6 fg., Letronne Revue archéol. III p. 380 fg., C. I. C. IIII n. 7380b, Jahn a. a. O. Anm. 1050), welche jetzt in dem Museum der archäologischen Gesellschaft in Athen aufbewahrt wird, wo ich sie selbst gesehen und aus Autopsie versichern kann, daß der sechste Buchstabe des ersten Namens ein so gestaltetes Beta ist, daß also die Lesung von Letronne und Curtius *Ἱπποϊάτας*, sowie die von Raoul-Rochette *Ἱπποζάτας* falsch, und allein richtig die von O. Jahn *Ἱπποβάτας* ist; und ein drittes Beispiel zeigt (wie auch Brunn bulletin. 1861 S. 46 Anm. 1 bemerkt) der Name *Βαλίος* auf der genannten Campana'schen Vase aus Cäre (II N. 50 des Katalogs). Und überhaupt ist es ja natürlich und selbstverständlich, daß ein Schwanken und Abweichen, selbst ein Weiterbilden in einzelnen Kleinigkeiten gern zugegeben werden kann, ohne daß darum die Ansicht, daß alle diese Alphabete auf einem gemeinsamen Grundstocke beruhen und damit auf einen gemeinsamen Ursprung schließen lassen, irgend alterirt wird. Und diese Ansicht ist weit entfernt von den neuen Funden erschüttert zu sein durch dieselben

vielmehr gekräftigt und zu aller wünschenswerthen Wahrscheinlichkeit erhoben worden.

III Mit falscher Provenienzangabe publicirte nach Korkyra gehörige Inschriften

Unter Kephalonia sind von Böckh nach Mittheilung von Bröndsted vier Inschriften publicirt, die bei Mustoxydis als korkyräisch auftreten, nämlich:

a (N. CXX S. 311) = C. I. G. II n. 1930[c] 1

Εἰράνα

auf einem 7 Zoll breiten und 13 Zoll langen Marmor in zierlichen Lettern eingehauen.

b (N. CXXXVI S. 315) = C. I. G. II n. 1930[c] 2

Κοσούφα

ebenso zierlich auf einem 9 Zoll breiten und 14 Zoll langen Stück Marmor geschrieben.

c (N. CLVIII S. 322) = C. I. G. II n. 1930[c] 3

Φαικύλε χαῖρε

auf einem Stück weißen Marmor bei dem Dorf di San Theodoro auf dem korkyräischen Vorgebirge Leukymnä.

d (N. CXI S. 323) = C. I. G. II n. 1930[d]

Ἐπὶ Φιλουμένη

Diese specifisch böotisch-phocische Sitte der Grabinschriften (s. Keil specim. onom. Gr. S. 103) findet sich sonst auf Korkyra nicht, und unsere Inschrift rührt wohl auch sicher von einem Ausländer her.

Bei a und b sagt Mustoxydis S. 311 selber es ausdrücklich, daß ihre Provenienz von Bröndsted falsch angegeben werde; von c und d bemerkt derselbe zwar nichts, aber c ist für Korkyra durch die genaue Angabe des Fundortes gesichert, und durch diese drei wird es für d auch sicher, daß nicht Mustoxydis, sondern Bröndsted sich geirrt hat.

Schließlich ist die unter N. CXVII S. 308 publicirte Inschrift

▲ ΔΙΟΝΥΣΙΑ ▲

▲ ΧΑΙΡΕ ▲

welche im Collegio Ionio aufgestellt ist, wohl identisch mit der C. I. G. II n. 1934 b nach Forchhammer'schen Mittheilungen herausgegebenen, und dort nur irrig Zakynthos zugeschrieben. Wenigstens paßt die

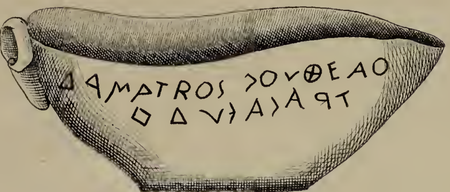
Schilderung „in columella sepulcrali supra varie ornata“ gut auf unser Monument, auf welchem nach der Abbildung bei Mustoxydis S. 309 im oberen Giebel ein Gefäß mit verschiedenen Instrumenten dargestellt ist. Und alle übrigen von Forchhammer aus dem museum Prossalendi mitgetheilten Inschriften sind korkyräisch.

Bonn, Mai 1863.

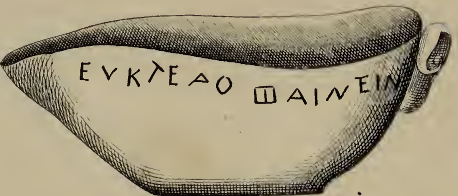
Curt Wachsmuth.

2

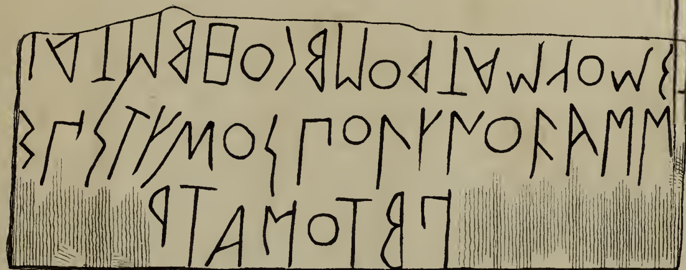
a



b



3



Lith. Anst. A. Henry in Bonn.